

# Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile  
zeit oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 150

Sonntag, den 17. Dezember 1916

15. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung, betreffend die Entrichtung des Waren- umsatzstempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften aufgefordert, den gesamten steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916, sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der zuständigen Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Die zuständigen Steuerstellen sind

a) je für den Bezirk ihrer Gemeinde die Stadträte der Städte mit der revidierten Städteordnung, die Bürgermeister der übrigen Städte und die Gemeindevorstände der Landgemeinden,

b) für die selbständigen Gutsbezirke in den hauptzollamtlichen Bezirken Bautzen, Chemnitz, Dresden II, Leipzig II, Plauen, Zittau und Zwickau diese Hauptzollämter,

c) überdies die selbständigen Gutsbezirke in den Hauptzollamtbezirken Annaberg und Freiberg das Hauptzollamt Chemnitz,

in den Hauptzollamtbezirken Dresden I, Meißen, Pirna und Schandau das Hauptzollamt Dresden II,

in den Hauptzollamtbezirken Grimma und Leipzig I das Hauptzollamt Leipzig II,

in dem Hauptzollamtbezirk Eibisfeld das Hauptzollamt Plauen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb.

Bekanntlich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Soweit solche den Anmeldepflichtigen noch nicht zugestellt sind, können sie bei den Steuerstellen kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Dresden, am 8. Dezember 1916.

Königliche Generalszolldirektion.

## Kiefernzapfen-Einkauf.

Gute diesjährige, nicht vor Anfang Dezember gepflückte Kiefernzapfen kauft bis auf weiteres an den Werktagen Mittwoch und Sonnabend vormittags ein Die Königliche Forstrevierverwaltung Lausnitz b. Königsbrück.

### Neuestes vom Tage.

An der Westfront beherrscht seit einigen Tagen die Artillerie die Lage. Das feindliche Feuer im Sommerhagen wie an der Maas wurde am Donnerstag hellenweise stärker, so beiderseits der Ancre und nachts am St. Pierre Baalwalde, südlich der Somme, bei Barleux und Pressoir, wo auch die Minenwerfer in Aktion traten. Nördlich der Ancre schieden die Engländer nach zweimaligem Trommelfeuer Patrouillen vor, die wohl feststellen sollten, wie weit die Zerstörung der deutschen Gräben gediehen sei. Sie wurden leicht abgewiesen. Im Raume von Verdun trugen die Franzosen am Westufer der Maas Infanterieangriffe gegen die Höhe 304, am Ostrand gegen den Messerrieden vor, die aber überall vor unseren Linien zusammenbrachen.

Während man bei uns vom Frieden redet, denken unsere tapferen Truppen in Rumänien gar nicht daran, ihr Kriegshandwerk mit weniger Nachdruck zu betreiben. Un-

aufhaltsam geht der Vormarsch nördlich von Bukarest weiter, und wo man auf den Feind trifft, wird er gepackt und geschlagen. So fiel Buzau nach kurzem Kampfe in unsere Hand. 4000 Gefangene waren das Ergebnis der beiden letzten Kampftage.

Am 13. Dezember betrug unsere Beute in Rumänien 28 Offiziere, 1700 Mann, fünf Maschinengewehre und vier Eisenbahnzüge. Dazu traten am 14. Dezember noch 1300 Gefangene. Bis zum 14. Dezember waren 65000 Quadratkilometer rumänischen Landes besetzt. Das ist etwa die Hälfte des Gesamtgebietes.

Die rumänische Armee wich nach ihrer großen Niederlage im Abschnitt Bukarest-Bloesti zunächst in eiliger Flucht und in voller Auflösung nach Osten und Nordosten zurück. In einem ernstlichen Widerstande hat sie sich bisher nicht aufzuweisen vermocht. Das flache Gelände der östlichen und nördlichen Walachei bot dazu allerdings auch wenig Gelegenheit. Erst an der Jalomita, die in genau östlicher

Richtung von Bukarest fließt, hat sich ein Teil der rumänischen Streitkräfte, verstärkt durch russische Kavalleriemassen, den verbündeten Truppen wieder entgegengestellt. Aber auch diese russische Hilfe konnte den Siegeszug der Verbündeten nicht ernstlich aufhalten. Die vereinigten russisch-rumänischen Streitkräfte sind geschlagen worden und unsere Truppen haben die Jalomita überschritten, trotzdem diese durch die starken Regenflüsse der letzten Tage sich in einen reißenden Strom verwandelt hatte, und die Rumänen müßten ihr Heil in weiterem Rückzuge nach Nordosten suchen. Der Raumgewinn, der durch diese Erfolge erzielt wurde ist ein ganz beträchtlicher. Wie der letzte Heeresbericht meldet, ist nunmehr die Große Walachei in ihrem gesamten Umfange südlich der Bahn Bukarest-Gernavoda in unserem Besitz, ein Erfolg, der durch das großartige Zusammenwirken sämtlicher Heeresgruppen, der deutschen, bulgarischen und türkischen, erreicht worden ist und in diesem Umfange zweifellos ein beträchtliches Stück nach vorwärts auf dem Wege zur endgültigen Niederwerfung Rumaniens und der Befreiung unserer Feinde bedeutet. Der Jalomita-Abchnitt hat unsere heldenmütigen Truppen zugleich in den Besitz eines sehr günstigen Eisenbahnnetzes gebracht, das in Bukarest seine Grundlage hat und von hier strahlenförmig nach Osten, Südosten und Nordosten ausläuft. Dieser Umstand wird die im letzten Heeresbericht erwähnten Wege und Geländeschwierigkeiten wesentlich vermindern. Die linke Flügelgruppe der Armee Falkenhayn setzt inzwischen ihren Vormarsch auf Buzau fort und bildet in ihrem schnellen Vordringen eine ständige Bedrohung der Rückzugslinie der nach Norden zurückweichenden Rumänen. Die Wirkungen dürften sich bald fühlbar machen. Den Russen ist es trotz ihrer immer wiederholten Entlastungsversuchen in den Balkanpartien und an der siebenbürgischen Obergrenze, hier namentlich im Olympogebirge und im Trotusul und Iltale bisher nicht gelungen, die Rumänen wirklich und wirksam zu entlasten. Sie bringen offenbar nicht mehr die Kraft für einen Durchbruch im großen Stile auf, und damit dürfte wohl auch das Schicksal der rumänischen Armee entschieden sein.

Laut der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird der „Stampa“ aus Paris gemeldet, dem rumänischen Heere sei es unter dem Druck der nachgehenden Verfolger unmöglich geworden, den ursprünglichen Rückzugsplan zu verwirklichen. Statt nach Nordosten marschiere das Heer unmittelbar gegen Osten, indem es die nach Gernavoda führende Eisenbahn benutze. Der Druck, der den Weg nach Norden versperrenden neunten deutschen Armee sei so stark geworden, daß kein anderer Rückzugsweg mehr übrig bleibe, aber auch dieser schon durch zahlreiche natürliche Hindernisse erschwerte Weg sei schon aufs äußerste bedroht. Den bei Tutakani und Silistria über die Donau gesetzten bulgarischen Kräften dürfte es nur zu leicht möglich sein, das rumänische Heer jetzt derart einzukesseln, daß ihm nichts mehr als ein verzweifelter Durchbruchversuch nach Norden übrig bleibe. Die Rettung hänge einzig noch von dem rechtzeitigen Eintreffen russischer Verstärkungen ab.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 16. Dezember 1916.

In der gestrigen Abend stadtgemeinderatssitzung wurde beschlossen, daß die für das Jahr 1917 notwendig machenden Gemeinderatswahlen stattfinden müssen und zwar infolge der vielen Einziehungen. Es sind zu wählen für die 1. Klasse der An-

sässigen 1 Mitglied und 1 Stellvertreter, für die 2. Klasse der Ansässigen 3 Mitglieder und 1 Stellvertreter, für die 1. Klasse der Unansässigen 1 Stellvertreter und für die 2. Klasse der Unansässigen 1 Stellvertreter. Die Wahl findet am 14. Januar von 1—11 Uhr nachmittags in der neuen Schule statt. Punkt 2 wurde beschlossen, die dem Oberschußmann Bösch bewilligte Feuerungszulage weiterhin zu gewähren, der Vorsitzende wird ermächtigt, dem Oberschußmann Bösch auf das eingereichte Gesuch hin Urlaub zu gewähren, sobald es die Verhältnisse gestatten. Hierauf folgte geheime Sitzung.

Verkauf von Milchläden. Die Amtshauptmannschaft hat in dem Gasthof zu Schönfeld einige von ihr eingeführte Milchläden zum Verkauf eingestellt. Die Befichtigung steht jedermann zu jeder Zeit frei. Mit dem Verkaufe des Viehes, zu dem das königliche Ministerium des Innern namhafte Beihilfen gewährt, ist Herr Gutbesitzer Bähr in Vordberg betraut worden.

Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern hat die Staatsforstverwaltung die Forstbediensteten wiederholt angewiesen, bedürftigen Landwirten, soweit es mit einer geordneten Forstwirtschaft nur einigmaßen vereinbar ist, Waldstreu unentgeltlich oder gegen Erstattung geringer Werbungskosten abzugeben. Von dieser Vergünstigung ist in den landwirtschaftlich weniger begünstigten Landesteilen so reich Gebrauch gemacht worden, daß die Revierverwaltungen selbst bei rücksichtsloser Ausnutzung der fiskalischen Holzbestände schließlich nicht mehr in der Lage waren, allen Anforderungen zu genügen. Dagegen haben die Wald besitzenden Gemeinden und die Besitzer großer Güter an der Vierung von Waldstreu für bedürftige Landwirte, soweit dem Ministerium des Innern bekannt ist, bis heute noch wenig oder gar nicht teilgenommen. Trotz der diesjährigen reichen Ernte an Raufutter ist aber auch in diesem Jahre mit Futtermangel zu rechnen, weil das Wehr an Raufutter den durch den Krieg bedingten Ausfall an Krautfutter nicht ersetzen zu können vermag. Es wird daher auch heuer und besonders in den landwirtschaftlich weniger begünstigten Landesteilen besonderer Wert darauf zu legen sein, daß das vorhandene Stroh ausschließlich zur Verfütterung verwendet und die Streu durch Ausflüssmittel, insbesondere durch Waldstreu, ersetzt werde. An die im Besitze von Wald befindlichen Gemeinden und an die Besitzer größerer Güter, soweit sie dazu ausgedehnte Waldflächen besitzen, ergeht daher die Mahnung die Abholung der Waldstreu aus ihren Waldungen zu gestatten.

Schanda u. Bei dem Oete Zuckmantel wurden die Frauen Thürmann und Sties von hier beim Ueberschreiten der Bahnleihe von der Lokomotive eines herannahenden Zuges erfasst und sofort getötet. Ein vier Jahre altes Kind der letzteren wurde schwer verletzt. Die Frauen führten ein eifriges Gespräch und überhörten dabei die Signale des Zuges.

Bautzen. Die Stadtverwaltung plant, da erfahrungsgemäß viel Kleingeld in den Familien namentlich auf dem platten Lande zurückgehalten wird, die Errichtung von örtlichen Sammelstellen für Kleingeldmünzen, von wo aus die Münzen der Reichsbank ankant zur ausgleichenden Verteilung zugeführt werden sollen. Auch sind die Schulen angewiesen worden, in diesem Sinne aufklärend zu wirken.

Hierzu eine Beilage.





## Rumäniens falsche Rechnung.

In den Schlachten der ersten Dezemberwoche auf dem blutigen Feld der Balaschi hat sich das Schicksal Rumäniens erfüllt. Sein doppelter Verrat ist durch die Waffen der Deutschen, Österreicher, Ungarn und Türken klug gerächt worden. Der Feldzug in Rumänien ist damit vielleicht nicht entschieden, aber das Land hat seine politische und militärische Selbständigkeit verloren. Seine geschlagenen und durcheinandergerworfenen Heereverbände dürften künftig nur noch eine Rolle als Kollateralschaden der russischen Armee spielen. Sie werden Russlands Sölden decken müssen. Es ist kaum anzunehmen, daß Rußland große Pläne haben wird, Rumänien von den Feinden zu befreien, denn man weiß in Petersburg genau so gut wie in London, daß das ehemalige Kriegsziel des ehemaligen Kaiserpräsidenten Traianu — Konstantinopel gewesen ist.

Aber mehr noch; Anders als Rumänien umständlich Judo-Lohn dem Moskowitserreich verschrieb, machte es sich zum ausgesprochenen Gegner von Bulgarien und der Türkei, die in russischer Bevormundung das Grab ihrer Freiheit erblickten. Indem Traianu in arger Verleumdung der einen Tage Rußlands Weltmachtpläne auf dem Balkan begründete, mußten sich mit Naturnotwendigkeit die Bulgaren und die Türken zur Wahrung ihres Lebensrechts gegen jeden Vergewaltigungsversuch aufbäumen. So fanden sich denn beide Staaten von gleichen Gefahren umlencet, zu gleichen Aufgaben verpflichtet. Ingleich aber mußte in Petersburg und London Mißtrauen wach werden; denn Rumänien hatte sich in plötzlich auftauchender Unerklichkeit weite Ziele gestellt. Viele, die in ihrer letzten Wirkung den Hoffnungen Rußlands und Englands zuwiderliefen.

Das Rumänien des verstorbenen Karol I. hatte vier Ideale: das nationale der staatlichen Ausdehnung, das wirtschaftliche der freien Bewegung aus dem Schwarzen in das Mittelmeer und die politische der rumänischen Vormachtstellung auf der Balkanhalbinsel sowie deren Selbständigkeit als eines einheitlichen Staatengebäudes im europäischen Weltkonzert. Je härter der rumänische Ehrgeiz nach den beiden letztgenannten Richtungen hervortrat, desto lebendiger lebten sich die wirtschaftlichen Bestrebungen des Königreiches an der Donaumündung gegen die deutsch-türkischen Bemühungen, eine Interessengemeinschaft zwischen Mitteleuropa und dem türkischen Reich herzustellen, desto deutlicher wandten sich die nationalen Hoffnungen von dem russischen Vorkarablen zu den Rumänen in Siebenbürgen und in der Bukowina.

Als Rußland nach seinem letzten Türkenkriege die Hilfe der Rumänen mit der Begründung des bekarabischen Teils der Moldau befohlen, sah König Karol den Vorteil seines Landes in einem Bündnis mit den Mittelmächten zur Erhaltung des Kräftegleichgewichts am Balkan. Der Bukarester Friede des Jahres 1913 bedeutete den Übergang von der alten Gleichgewichts- zu der heutigen Vormachtspolitik. Das Rumänien am bestehenden Zustand wurde aufgegeben; denn die Wiederherstellung des alten Verhältnisses erwies sich nach den Siegen der Bulgaren, Serben und Griechen im Jahre 1912 als unmöglich, und so ergriß Rumänien die Gelegenheit, sich im Balkankriege des Jahres 1913 als Bundesgenosse Serbiens und Griechenlands auf Kosten Bulgariens zu bereichern. Wie es die militärische Entscheidung durch seinen Eintritt in den Kampf gebracht hatte, so betonte es seine Vorkarablung, die es am Balkan erstrebte, und sein Bemühen, die Geschichte der Balkanhalbinsel durch die Balkanstaaten selbst entscheiden zu lassen, dadurch, daß es den Friedensschluß in der eigenen Hauptstadt, in Bukarest, herbeiführte. Fortan betrachtete sich Rumänien so wie als Wächter der unter seiner Leitung geschaffenen Ordnung am Balkan auch als Volkwerk gegen jeden großmächtlchen Einfluß auf der Balkanhalbinsel.

Wenn man sich die Kriegsziele Rumäniens vergegenwärtigt, so wollte es nicht nur Bulgarien stichten und die Donaumonarchie zer-

teihen, sondern vor allem die Türkei vernichten und als letztes und höchstes Ziel Schwedens ihnen offenbar die Eroberung Konstantinopels und die Herrschaft über die Dardanellen vor. Vielleicht hat Rumänien bei seinem Einmarsch in Siebenbürgen den Genossen vom Bierverband gegenüber zu offen von diesem Ziel gesprochen, jedoch Rußland infolge dessen ihm keine stärkere Unterstützung ließ. Jedenfalls ist klar, daß man in Petersburg sowie in London über die rumänischen Ansprüche außerordentlich mißtrauisch geworden ist. Die Waffen des Bierbundes haben nun Klarheit über die Verhältnisse geschaffen. Rumänien, das mit solcher Freundschaft dem Bierverband Hilfe zugelegt hatte, mit dem letzten Entschluß, legte Ende über die russisch-englische Nebenbuhlerschaft und die vermeintliche bulgarisch-türkische Ohnmacht eigene Wege zu wandeln. Der Traum Traianus, vor dem Rußland in Konstantinopel anzukommen, um das große rumänische Kaiserreich in der Dageia Sofia zu proklamieren, ist gescheitert. Rumänien kommt nur noch als verblühtenmäßig kleines Kaiserreich für den Weltkrieg in Betracht. Seine politische Rechnung war ebenso falsch, wie seine Generalstabspläne unzulänglich.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

### Eine zweite „Wölfe“ an der Arbeit?

Die englische Admiralität meidet, sie hätte einen Bericht erhalten, daß ein bewaffnetes und verkleidetes deutsches Schiff vom Handelscharakter am 4. Dezember im nördlichen Atlantischen Ozean gesichtet worden sei. Die Engländer haben gerade jetzt geholt, sich nun dem Seereis zu erholen, den ihnen die Kaperzüge unserer „Wölfe“ einklinken, und sehen sich nun vor neuen Auftritten ähnlicher Art. Vor einem Jahre, am Weihnachtstag 1915, begann das U-Boot-Kriegs-„Schicksal“ seine „Wölfe“ zu jagen, und hat, den Wölfen eine energische Verhinderung der Meere zugeführt. Seine Erfolge sind bekannt und nicht vergessen.

### Das November-Ergebnis.

Nach einer Statistik des „Maasboode“ gingen im November durch Verletzung oder Beschädigung durch U-Booter drei bis vier Dampfer verloren: 181 Dampfer und Segelschiffe mit einem Gesamtinhalt von 355 263 Brutto-Register-Tonnen. Unter den Dampfern waren zwei Schiffe über 10 000 Tonnen groß, nämlich die „Prima“ mit 48 151 Tonnen und die „Bardipala“ mit 12 000 Tonnen.

### Die Pariser Presse bewundert Hindenburg.

Am nachdrücklichsten wählten in der kassenden Wunde Rumäniens gerade jene Pariser Organe, die noch vor kurzem voranklugten, daß an den Klippen der siebenbürgischen Pässe die größte Kraft des Gegners zerbrechen würde. Heute wird nicht bloß in den Redaktionen dieser Niedergeschlagenheit bejammert, was in der ersten Dezemberwoche sich betrieblend in der westlichen Balaschi ereignete, sondern es werden auch ernste Besorgnisse um das Schicksal der geschlagenen, nach Osten fliehenden rumänischen Heertruppen laut. Das „Journal“ gibt Hindenburg, der es verstanden habe, an allen anderen Fronten seine Gegner in Defensivlage hinzubringen, während er mit überlegenen Kräften Rumänien niederwarf, unerbittliche Bemerkung. Oberleutnant Fris im „Radical“ wagt sogar die Erklärung, daß die Verbündeten niemals aber Deutschland trümpfen werden, wenn es nicht gelinge, Hindenburgs Pläne zu durchkreuzen.

### Nach der Niederwerfung Rumäniens.

Nach der „Adriatischen Zeitung“ glaubt die italienische „Deva Nazionale“, daß nunmehr, nach dem Fall Bukarests, die Mittelmächte auf der Balkanhalbinsel Aufstellungen und Verschiebungen vornehmen und die Verhältnisse dort nach Art Polens ordnen würden. Nach der Ergebung des rumänischen Feldzuges werde sich alsdann der Feind auf Sarraai kürzen, der dadurch in höchste Bedrängnis gerate. Auch die griechische Gefahr sei in Ver-

bindung mit den Mittelmächten alles andere als lächerlich.

### Munition für 7 Milliarden.

Welch ungeheuren Umfang die amerikanischen Kriegsmaterial-Lieferungen an den Bierverband angenommen haben, geht aus der Tatsache hervor, daß annähernd für 7 Milliarden Mark an die Verbündeten geliefert wurden.

## U. „Deutschland“ heimgekehrt.

Nach einer Meldung der deutschen Ozeanreederei in Bremen ist das Handelsdampfschiff „Deutschland“, Kapitän König, nach zweier Welle vor der Besatzung eingetroffen.

Zum Ärger unserer Feinde hat das deutsche Handelsdampfschiff „Deutschland“ seine zweite Ozeanreise nach den Ver. Staaten hin und zurück wohlbehalten vollendet. Damit treten wir allmählich in den Zustand eines regelmäßigen Drei-Wochen-Verkehrs mit Amerika ein, und wenn auch unsere Feinde es vorzuziehen vermieden haben, eine Blockade für Deutschland zu erklären, so kann doch bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß damit tatsächlich ein regelmäßiger Zu- und Abgang von Handelschiffen nach und von Deutschland stattfindet, und sogar nicht einmal nur unter Kaiser, sondern auch unter Wasser; denn wir haben gerade auch gehört, daß wieder ein Handelskreuzer von uns im Atlantischen Ozean an der Arbeit ist, auf der Jagd nach den Handelschiffen unserer Feinde. Dieser Kreuzer haben die schon erwähnte völlerrechtliche, theoretische Bedeutung und außerdem auch eine praktische. Die „Deutschland“-Fahrten schaffen uns wertvollen und nötigen Zuwachs an Dingen, die wir brauchen, und unsere Handelskreuzer verursachen unseren Feinden recht empfindlichen Verlust an Dingen, die sie brauchen.

Wieder haben die Feinde auf der Lauer gelegen, wieder ist ihrer Nummerkammet unter geschicktes Schiff entgangen. Die Hauptgefahr bietet natürlich immer der Luftschiff und das Auslaufen drüben in Amerika. In neutralen Häfen läßt sich das kaum vermeiden. Es ist selbstverständlich, daß es dort von bezahlten Agenten und Spionen wimmelt, die eigens zu dem Zweck da sind, das Fahrzeug zu beobachten, und alles zu melden. Mittel und Wege, aus einem neutralen Lande Nachrichten zu beschaffen, gibt es natürlich unzählige. Bei der ersten Reise fand ein Anschlag gegen das Schiff statt durch Kammerverrat, trotzdem es auf das peinlichste überwacht und beschützt wurde, und beim zweiten Auslaufen sehr ist es tatsächlich zu einem Zusammenstoß mit einem Schlepptanker gekommen. Ob absichtlich oder unabsichtlich, das wird kaum je festgestellt sein, und schließlich, was würde es bedeuten? Unseren Feinden kommt es nur darauf an, das Fahrzeug zu vernichten, und die Schuld, die vielleicht dabei auf irgend jemand fiel, würde von ihnen natürlich mit hundert Goldes zugedeckt werden.

Aber ganz abgesehen von solchen Dingen werden unsere Feinde die Abfahrtsseiten kennen. Sie kennen die Ausfahrt und brauchen nur drei Seemeilen von ihr ab zu liegen, so dicht und so viel wie sie wollen. Und wer weiß bei Nacht denn so genau, ob er wirklich noch drei Meilen vom Lande ab ist? Genügend, die Ver. Staaten haben nach den Schieberungen allerlei getan, ihre Hoheitsgrenze gesichert zu haben, und trotzdem werden sie in solchen Fällen wahrscheinlich für die Hauptsache doch zu spät kommen. Also die Fahrt der „Deutschland“ ist voll erster Geschehen. Jedesmal, wenn sie vollendet wird, ist sie eine Tat, die ihrer Fährerung und Befahrung zur Ehre gereicht, dem Vaterlande wichtige Hilfsmittel zuführt und darum jedesmal von uns mit Freude und Dank begrüßt werden muß.

## Politische Rundschau.

Deutschland.  
Der Staatssekretär des Innern hat die Kommission zur Prüfung von Ver-

trägen über Kriegslieferungen zur ersten Sitzung auf den 19. Dezember 1916 eingeladen.

Dem Reichstage ist von Seiten der Regierung eine Anleihe von 100 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden.

Auf eine Anfrage über die Lichtspieltheater hat die Reichsregierung folgende Antwort gegeben: „Der Entwurf eines Gesetzes, der die Veranstaltung von Lichtspielen von einer Erlaubnis und von einer Prüfung der Bedürfnisfrage abhängig macht, ist dem Reichstage unter dem 25. Februar 1914 vorgelegt worden, wegen Schließung des Reichstags aber nicht mehr zur Beratung gelangt. Von einer Wiedervorlegung des Entwurfs ist mit Rücksicht auf den eingetretenen Kriegszustand abgesehen worden, es ist aber anzunehmen, daß der Bundesrat auch Friedensschluß über die Wiedervorlage Beschluß fassen wird.“

### Österreich-Ungarn.

In der Vorhandlung des österreichischen deutschen Nationalverbandes wurde einstimmig der Anschauung Ausdruck gegeben, daß die Einberufung des Reichsrates notwendig erweise, daß jedoch vorher die erforderlichen Voraussetzungen zur Ermöglichung einer erfrischenden Tätigkeit des Reichsrates geschaffen werden müssen.

### Frankreich.

Herr Briand hat zwar in der Kammer einen Sieg davongetragen, aber sehr wohl wird ihm dabei nicht geweinen sein. Von mehreren Seiten heftig angegriffen, mußte er von dem Abgeordneten Collobau die Worte hören: „Das französische Volk muß lächeln, daß diejenigen unter euch, welche den Krieg verschuldeten, nicht fähig sind, ihn zu beendigen. Findet sich denn niemand, ein Wort zu gebieten, während die Nation auf der abschüssigen Bahn zum Abgrund gleitet? Auslos werden Tausende und Abertausende in ergebnislosen Offensiven hingeopfert. Die Fehur verhindert, dem Volke die Augen zu öffnen. Der größte Teil der Presse begünstigt das schmähliche Gewerbe der Ausbeutung des Volkswortens.“ Ein ungeheurer Tumult entstand, und als der Redner Angriffe gegen England richtete, entzog ihm der Präsident das Wort. So ward die Wahrheit niedergebüllt.

### England.

Nachdem Lloyd George die Rabinetsbildung übernommen hat, beschäftigt sich die Presse mit seinem Programm. „Weekly Dispatch“ schreibt darüber: Das Programm Lloyd Georges schließt ein: Die Bewahrung von Handelschiffen, die Vorbereitung auf die Frühjahrsoffensive, die Mobilisierung der Zivilpersonen zwischen 16 und 60 Jahren, Rotkreuz, um die Flodade effektiv zu machen, die Ausgabe von Nahrungsmitteln, die Verwertung der heimischen Lebensmittelproduktion, das Verbot von Arbeiten, die für den Krieg unweilentlich sind, Zwangsmaßnahmen gegen Verschwendung und die Einführung fleischerer Lage.

### Italien.

Mit der erwarteten Mehrheit hat die Kammer der Regierung das Verzeuern ausgesprochen. Ministerpräsident Salotti hatte vorher erklärt, er verlange eine klare Abstimmung der Kammer, ob das Kabinett noch vom Volke zur Fortführung des Sieges geführt werde. Mit 376 gegen 45 Stimmen entschied darauf das Parlament für ihn.

### Griechenland.

Die Lage in Griechenland drängt jetzt zu einer entscheidenden Klugung. König Konstantin hat den Königen von England und Italien und dem Jaren von Rußland telegraphisch mitgeteilt, die Unterhandlungen hätten bewiesen, daß eine Verschönerung angezweifelt worden war, die am 1. Dezember die Dynastie hätte kürzen sollen. Die Schuldigen werden genannt. Nach italienischen Berichten hat der König zugleich eine gemilde Selbstdarstellung in Athen veröffentlicht, er würde sich Deutschland anschließen, falls der Bierverband die diplomatischen Beziehungen abbräche.

## Hinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Bagener.  
(Schluß.)

Sie standen alle ohne Antwort. Dann erst nach mehreren Sekunden, um das Dienstloze von außen einzuschlagen. „Wer kommt mit?“ wiederholte Hinnerk und sprach ohne Bescheid abzuwarten durch den Garten nach der Rückseite des Hauses. Er hatte durchs Fenster in das Schlafzimmer gewollt. Aber ein Teil des brennenden Daches war herabgefallen und hatte gerade vor dem Fenster einen stehenden Berg von Holz und Stroh aufgetürmt.

Wohlers Männer waren Hinnerk gefolgt. In der höchsten Not läßt der brave Bauer seinen Nebenmenschen nicht im Stich. Sie mußten, daß es galt, Menschenleben zu retten, und da gab es kein lautes Besinnen.

„Macht den brennenden Hofen auseinander!“ rief ihnen Hinnerk zu. „Ich will ins Haus und verhindern, die Frau und das Kind zum Fenster hinauszubringen.“

Sie schrien ihm zu, daß sei unmöglich, er setze sein Leben ummüß auf Spiel. Er aber hörte nicht. Noch war die Hintertür vom Garten aus frei. In beiden Seiten waren bereits große Teile des Daches herabgerutscht. Aber der Tür wurden sie durch die vorchristlichmäßig angeordnete Sicherung aus eisernen Stangen zurückgehalten. Das konnte nur noch Augenblicke dauern. Schnell handeln, war die Hauptsache. Durch die unerschütterliche Mut drang Hinnerk ins Haus. Ein gewaltiger Qualm schlug ihm heiß entgegen und beugte ihn den Atem.

Das Feuer hatte hier drinnen nicht genug Luftzufuhr gehabt und schmelte mehr, als daß es mit heller Flamme brannte. Hinnerk hielt den Atem an.

Jetzt hatte er die Tür zum Schlafzimmer erreicht. Als er sie aufriß, hörte er hinter sich einen lauten Knall, und mit einem Male war es ganz hell. Der Luftzug vom Schlafzimmer zu der Tür, durch die er eingebrungen war, hatte mit explosionsartiger Kraft die Flammen auslöbren lassen. Er schloß die Tür hinter sich. Auf dem Boden lag die Frau — reungslos, leise winnend. Der Junge sah im Bett und schlief. Es war viel Rauch im Zimmer, aber noch nicht so viel, um die Menschen zu erstickern. Hinnerk stürzte ans Fenster. Die Männer draußen hatten mit langen Stangen den brennenden Hofen auseinander geschoben; aber immer wieder fielen neue Teile des Daches herunter. Und jetzt ertönte draußen lautes Geschrei: „Achtung! Zurück da! Der Viebel neigt sich!“

Nach entschlossen hob Hinnerk das Bett; unter seinen Schlägen druckten die Fensterpfosten auseinander, so daß eine große Öffnung sich bot. Nun ergriß er das Kind und schrie zum Fenster hinaus: „Herber, Männer! Aufpassen! Ich werf es euch zu!“

Starke Arme fingen das Kind auf. Es war unterteilt der Todesnot entkommen. Aber wieder ertönte der vielsinnige Ruf: „Der Viebel senkt sich! Alle Mann zurück!“ Hinnerk hatte seine Frau vom Boden aufgehoben. Sie sah in seinen Armen. Aber er schloß in diesem Augenblick die Augen. Wie aber sollte er sie

zum Fenster hinauszubringen? Es war ganz unmöglich. Er mußte durch die Tür; es gab keinen anderen Weg. Noch einmal legte Hinnerk die Bäuerin auf das Bett; dann tauchte er lächerlich in das Balkwasser und wickelte sie ihr und sich um den Kopf.

Nun hob er die Frau auf und öffnete die Tür. Der Tod schien ihn entgegenzulobren. Aber der Jagwind riß die Flammen plötzlich in eine andere Richtung. Zwischen der Hofür und sich selbst sah er einen Mann, der vielleicht ein Durchschreiten möglich machte. So schnell er konnte, drang der Mann mit seiner schweren Last vorwärts. Es war ihm, als verbeere ihm die glühende Luft die Lungen. Die Arme schmerzten ihm, wenn die Flammen sie trafen. Es war zum Erstickern in dieser Höhe. Da fühlte er sich von einem durchsichtigen Luftstrom fast umgerissen. Ein Knattern und Wellern ertönte die Luft und dann ein martererschütternder Knack. Mit einem Male wurde das Innere leer. Ein Strom von kühlerer Luft drang herein.

Ohne sich klar darüber zu werden, daß hinter ihm der hohe Viebel und ein Teil des Daches nach außen gestürzt sei, gelangte Hinnerk zur Tür, gerade noch in dem letzten Moment. Denn jetzt brach hinter ihm das ganze Dach zusammen, und als er schon draußen stand, war ihm, als befände er sich in einem Feuerwirbel. Noch ein paar Schritte stolperte er vorwärts, dann brach er zusammen.

Als der Morgen graute, qualmte die Brandstätte noch. Aber das Feuer war auf seinen Herd beschränkt. Die aufopferungsvolle Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr und der ganzen

Einwohnerschaft hatte die Nachbarhäuser vor der Inbrandsetzung durch Flugfeuer bewahrt. Rinde schloß man nach Hause, nur die Brandwache mit der Spritze blieb auf dem Platze. Das Hauptgebäude des Wollens-Simmerer Hofes war völlig in Asche gelegt. Aber es schienen keine Menschenleben zu beklagen zu sein. Nur die Bäuerin schwebte zwischen Tod und Leben. In der Alenteilerkate lag sie, und man wartete auf den Arzt, den man gegen Morgen gerufen hatte. Hinnerk Neizer war in der unversichert gebliebenen Scheune untergebracht. Nun hatte seine zahlreichen Brandwunden notwendig verbunden. Nun lag er in bleiernem Bewußtungslos.

Und in der Scheune kämpften die getriebenen Pferde; eine Kuh mit ihrem Kalb und die Schweine waren dort ebenfalls eingestürzt. Die übrigen Kühe waren in der Nacht auf der Stadtdoppel gewesen und nicht in Gefahr gekommen. Bei dem Vieh sah der Jungfuchs auf einem Holzbock, und um ihn standen noch einige Bauerndürchen, die gern näher über die Entstehung des Brandes wissen wollten. Sonderbar, schon jetzt hatte sich die Meinung verbreitet, daß Brandstiftung vorliegen müsse. Wie sollte das Feuer auch sonst ausgekommen sein? Und ein seltsames Gerücht war im Umlauf. Die Bäuerin sollte mit einer schwarzen Stüchwanne in der rechten Brustseite angezündet worden sein. Wer konnte das getan haben?

Kopfschütteln standen die Leute, und niemand machte einen Namen. Und doch hatten sie alle an ein und denselben. Aber keiner mochte es dem zutrauen. Wenn das nur





## Amtlicher Teil. Volkstüche.

Der Kriegshilfe-Ausschuß beabsichtigt eine Volkstüche zu errichten, falls einwandfrei feststeht, daß eine genügend große Zahl hiesiger Einwohner ihr Mittagessen aus der Volkstüche regelmäßig entnehmen wird.

Zu diesem Zwecke werden im Gemeindeamt in der Zeit vom 11. bis 18. Dezember d. J. Listen ausgelegt, in die sich diejenigen Personen eintragen wollen, die zur Entnahme von Mittagessen bereit sind.

Haushaltungsvorstände haben dabei anzugeben, wieviel Portionen sie täglich zu beziehen gedenken.

Der Eintrag in die Liste verpflichtet zur Entnahme von Essen aus der Volkstüche auf mindestens 4 Wochen nach ihrer Eröffnung; er kann infolgedessen nur von erwachsenen Personen bewirkt werden.

Die Abgabe des Mittagessens wird nur an Wochentagen erfolgen und zwar zu folgenden Bedingungen:

1) Es ist zu zahlen:

- a) 50 Pfg. für die Portion von lebigen Personen mit eigenem steuerpflichtigen Einkommen.
- b) je 50 Pfg. für die erste und zweite Portion, die ein verheirateter Haushaltungsvorstand für sich und seine Familie entnimmt.
- c) 40 Pfg. für die dritte an eine Haushaltung abzugebende Portion.
- d) 30 Pfg. für die vierte an eine Haushaltung abzugebende Portion.
- e) je 20 Pfg. für die fünfte und jede weitere Portion, die zur Verwendung in ein und derselben Haushaltung bestimmt ist.

Teilen den Haushalt erwerbsfähige erwachsene Familienangehörige, so sind von diesen die unter a) und b) genannten Preise zu entrichten

2) Zunächst werden nur **Wochenkarten** ausgegeben werden, die bei der Entnahme zu bezahlen sind.

3) bei der Entnahme der Wochenkarten sind abzugeben für jede Person

- a) 4 Fleischmarken über 1/10 Anteil, entsprechend der Wochendurchschnittsmenge des in der Volkstüche zu verwendenden markenspflichtigen rohen Fleisches,
- b) die Hälfte der Kartoffelmarke,
- c) die Lebensmittelkarte.

Anstelle dieser Lebensmittelkarte wird eine Karte ausgegeben, deren Abschnitte nur mit der Hälfte der Lebensmittel besetzt werden dürfen, die auf die zur Zeit in den Händen der Verbraucher sich befindlichen Lebensmittelkarte auf Grund der von Fall zu Fall erfolgenden Bekanntmachungen abgegeben werden.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Dezember 1916.

### Der Kriegshilfe-Ausschuß.

#### Bermischtes.

— Die Lebensmittelgewerkschaft gewisser Kreise der Landwirtschaft, eine schlechte Kartoffelernte zu behaupten, hat dazu geführt, daß für viele Orte angeblich nicht genügend Kartoffeln vorhanden sind. Das Reich hat deshalb die auf den einzelnen Kopf entfallende Kartoffelmengen verringern müssen und war, um selbst den hiernach erforderlichen geringen Bedarf der Bevölkerung zu decken, gezwungen, ein Verführungsverbot zu erlassen. Wir sollen im Vorjahre eine Ernte von etwa 56—60 Millionen Tonnen Kartoffeln gehabt haben. Werden zur menschlichen Ernährung für die Woche und den Kopf 7 Pfund Kartoffeln gerechnet, so würde dies für das Jahr ungefähr einen Verbrauch von 17 Millionen Tonnen Kartoffeln ergeben, das sind etwa 28—30 Prozent der vorjährigen Ernte. Will man dem deutschen Volke glauben machen, daß die Kartoffelernte in diesem Jahre um 60—65 Prozent schlechter ausgefallen sei als im Vorjahre? Es ist in unserer großen Zeit in der es um Sein oder Nichtsein des deutschen Vaterlandes geht, eine wahrhaft desillusionierende Tatsache, daß gewisse Kreise immer noch nicht eingesehen haben, daß die Nahrungsmittelfrage eine der wichtigsten ist, die uns der Krieg gebracht hat. Denn alle Hindenburgs und Ludendorfs, die größte Ausopferung und Begeisterung unserer Krieger nützen nichts, wenn den zurückhaltenden Landwirten gegenüber nicht ernstlich durchgegriffen wird. Kürzlich gab der Landrat des Allensteiner Kreises bekannt, ihm sei in der Frage der Geheimhaltung der Kartoffelverträge bekannt geworden, daß Kartoffelerzeuger Kartoffelmieten einredeten und überpflügten, so daß sie nicht erkennbar seien. Er forderte die Kreisbewohner auf, alle Fälle der Verheimlichung dem Landrat anzugeben, damit gegen die ehrlosen Besitzer vorgegangen werden könne, wie es das Wohl der Allgemeinheit und die Strafgesetze erfordern. Danken diejenigen, die die Kartoffeln zurückhalten, nicht außerordentlich unflug auch im eigenen Interesse? Sobald die Ernährung der Menschen sichergestellt ist, wird niemand etwas dagegen haben, daß die übrigen Kartoffeln zur Viehfütterung kommen. Vor der Ernährung des Viehes muß aber unbedingt die des Menschen stehen.

— (M. J.) Kriegsgedenkbücher sächsischer Gemeinden und Verbände. Den Gemeinden die alles an Fleiß und Opferwilligkeit in diesem Krieg aus ihnen Hervorgegangene würdig ehren wollen, empfiehlt sich ebenso wie auch den früheren korporativen Verbänden die Anlegung von Kriegsgedenkbüchern um dem großen Erleben der Gegenwart ein dauerndes Gedächtnis zu sichern. Die beim Ministerium des Innern eingerichtete Landesberatungsstelle für Kriegserhebungen und in deren Namen die sächsische Landesstelle für Kunstgewerbe ebenso wie auch die Leipziger Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe erteilen den Gemeinden sowohl für den Inhalt und dessen Anordnung wie auch für die künstlerische Gestaltung solcher Kriegsgedenkbücher Rat und Auskunft, übermitteln auch Musterbücher zur praktischen Durchführung und Formgebung. Das Kriegsgedenkbuch jeder Gemeinde soll aus zwei Teilen bestehen und zwar aus dem Geldebuch mit den Namen und Taten all der Tapieren und bis zum Tod getretenen Gemeindeglieder und aus der Gemeindekriegsgeschichte, die das Erleben der Gemeinde selbst während der Kriegszeit aufbewahren soll. Es wird der Stolz jeder Gemeinde sein, ein solches Gedenkbuch einzurichten. Die Sammlung und die Ordnung des Stoffes wäre am besten sogleich in Angriff zu nehmen. Ueber die weitere Durchführung unterrichten die Ratsschläge und Musterbeispiele, die zur Wahrung der Einheitlichkeit lediglich bei der Landesberatungsstelle für Kriegserhebungen in Dresden zu erbitten sind und alsdann von der Landesstelle für Kunstgewerbe oder von der Leipziger Akademie zur Verfügung gebracht werden sollen.

Pl a u e n i. Der Landesverband der Handelsgärtner im Königreich Sachsen, dessen Jahreshauptversammlung in Anwesenheit von Vertretern aus allen Teilen des Königreiches hier abgehalten wurde, nahm eine Entschließung an, in der angesichts der Knappheit der Lebensmittel die heimatischen Gartenbaubetriebe erneut aufgefordert werden, eingebend ihrer sehr vornehmsten Pflicht die Gemüseerzeugung an's höchste zu steigern und alles zu tun, um noch mehr als bisher und rechtzeitig Gemüse in großen Massen zu erzeugen. Es wurde noch darauf aufmerksam gemacht,

daß es notwendig sei, bei der Aussaat im nächsten Frühjahr recht sparsam mit den Sämereien umzugehen.

#### Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen Schatten über die Erde aus, und Haß, Leid und Tod regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt: Die Liebe ist die allerfruchtbarste Macht. Sie wird den Sieg behalten.

Die sieghafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir: Helft uns, den fast 3500 Kranken, Kindern und Heimatslosen die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenschein zu bringen! Vergeßt auch unsere verwundeten Krieger nicht! Fast 12000 von ihnen sind bisher schon in Bethel eingelehrt, und wir rechnen darauf, daß etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke und Zigarren, Bilder und Bücher für die Großen Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

F. v. B o d e l s c h w i n g h, Pastor.  
Bethel bei Bielefeld, im November 1916.

#### Eingekandt.

Für diesen Teil übernehmen wir nur die presserechtliche, nicht die ideelle Verantwortung.

In Ihrer werten Zeitung kam kürzlich ein Aufsatz über Höchstpreise für Kohlräben. Es wurde da bekanntgegeben, daß der Preis für den Zentner 2,50 Mark nicht übersteigen darf. Man fragt sich heute, wie ist es möglich, daß jetzt eine Bekanntmachung zu lesen ist, wo der Zentner für 6 Mark abgegeben wird. Nehmen wir einen Wagen von 200 Zentner an, dieser kostet zu 2,50 Mark der Zentner-Höchstpreis 500 Mark und im Einzelverkauf 1 Zentner 6 Mark = 1200 Mark, so bleibt ein Reingewinn von 700 Mark. Rechnen wir nun Fracht, Transport bis zum Keller und Abwiegen, so kann aber unmöglich ein so hoher Preis herauskommen. Man muß einfach staunen, wie solche Preise entstehen können, wo doch im Frieden der Zentner nicht mehr als 1,20 Mark kostet.

Einiges über die zu errichtende Volkstüche. Nach der Stala, die in der Zeitung veröffentlicht wurde, kostet das Mittagessen bei einer Familie von 5 Köpfen 1,90 Mark. Rechnen wir nun das Abendessen dazufolge, wir nehmen an, daß es soviel kostet, da ja die Volkstüche es billiger herstellen kann, so kostet Mittag- und Abendessen 3,80 Mark, rechnet man nun noch morgens Kaffee mit Brot, dann Frühstück und nachmittags das Bespeisbrot, was soll dann der Lebensunterhalt bei einer solchen Familie kosten, wenn schon demnach Mittag- und Abendessen für die Woche ohne Sonntag 22,80 Mark kostet, was muß dann der Familienvater verdienen, und wie hoch stehen demgegenüber die Arbeitslöhne in unserem Orte.

#### Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.  
Sonntag, den 17. Dezember 1916.  
Borm. 9 Uhr Beichte.  
Borm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl.  
Chrengeächtnis für Feldner.



**Zwei Kaiser**  
ZIGARETTEN  
GUSTFREI  
SÖHNE

**Mundharmonikas**  
in verschiedenen Qualitäten u. Preislagen  
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl  
Buchhandlung Hermann Rühle

Suche zum 1. April 1917 schön gelegene 3 Zimmer-

## Wohnung.

Geil. Offerten unter „Wohnung“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



## Schlacht- und Handelspferde

**Max Wels, Ropschlächterei Gomlitz-Lausa.**  
Fernsprecher Dermdorf Nr. 1.  
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

#### Leder-

**Schreib-Garnituren**  
ins Feld empfiehlt in reichhaltiger Auswahl  
Buchhandlung Hermann Rühle,  
Ottendorf-Okrilla.

**Roggen-Flegeldrusch**  
und  
**Roggen-Breitdrusch**  
kauft jederzeit zu höchsten Preisen  
Aug. Walther & Söhne Akt.-Ges.  
Abt. Glasfabrik,  
Moritzdorf.

Als Liebesgaben in's Feld  
wie auch für den Hausgebrauch bestens geeignet!

**Tee-Tabletten**  
mit Zucker  
von hervorragendem Geschmack fix und fertig zum Gebrauch  
in besten einwandfreien Fabrikaten empfiehlt

**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

ff. holländische  
**Räucherheringe**  
empfiehlt  
Gustav Kantzsch,  
am Gummendorfer Bahnhof.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen

**Trauerbriefe**  
und  
Trauerkarten  
nebst  
Griefköhlen  
innerhalb  
2 Stunden

Buchdruckerei  
Hermann Rühle  
Ottendorf-Okrilla



Deutschlands Friedensangebot.

Der Kanzler im Reichstag. Ganz überraschend war der Reichstag für Dienstag zusammenberufen worden.

Die Hoffnung, daß bald erfreuliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz eintreffen würden, war der Grund, warum der Reichstag nicht wieder durch laienhafte Verhandlung verlagert worden ist.

Der Kanzler weist dann darauf hin, daß wir trotz aller unserer Fortschritte immer wieder den Frieden angeboten haben, daß unsere Feinde aber immer ausgewichen sind.

Der Kanzler verliest darauf den Wortlaut der Note.

Der furchtbare Krieg, den so die Weltgeschichte gesehen hat, wüthet seit 2 1/2 Jahren. Diese Katastrophe trifft die Menschheit in ihren wertvollsten wirtschaftlichen Grundlagen.

Der Kanzler schloß dann zum Schluß hinzu: Lehnen die Feinde ab, wollen sie all dies Schreckliche weiter auf sich nehmen, dann wird

bis in die letzte Hölle hinein jedes deutsche Herz im heiligen Kern aufblammen gegen die Feinde, die dem Menschenmorden keinen Einhalt tun.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Besatzung des „Suffren“ ertrunken. Die gesamte Besatzung des französischen Dampfers „Suffren“ hat nach Schweizer Blättermeldungen beim Untergang des Schiffes den Tod in den Wellen gefunden.

Auch für Italien hat die Stunde geschlagen.

Der Abte. Volksgen. zufolge nahm die römische Nationalfrontgruppe folgende Tagesordnung an: Da ist unter anderem die Stunde geschlagen hat, die höchste Energie einzusetzen, um die Rüstungsindustrie zu schließen.

Englands Verluste.

Nach dem jetzt erschienenen englischen Adelskalender „Dods Peerage“ sind 12 694 Mitglieder des englischen Hochadels gefallen.

Veranziehung der Finnen zum Kriegsdienst?

Stockholms „Dagblat“ erzählt aus Finnland, man erwarte dort, daß die längst vorzunehmende Anziehung der Finnen zum russischen Kriegsdienst in nächster Zeit Wirklichkeit werde.

Die stehende Armee.

Zur Lage der stehenden rumänischen Armee werden aus Stockholm mehrere Dokumente bekannt. Das rumänische Kriegsministerium in Jassy veröffentlicht einen Aufruf, wonach die Mobilisierung geben wird.

Zwangrequirierung erfolgen. Wie es heißt, wird den rumänischen Soldaten die Zivilkleidung zur Verfügung gestellt werden, damit sie der Gefangenschaft entzogen können.

Die gefährdete Dobrußja-Armee.

Der Donauübergang der Bulgaren hat die ersten Besorgnisse in Paris um das Schicksal der zurückweichenden Russen nach sich gezogen.

Die Fahrt der „Deutschland“.

Nach einem Bericht der Reederei. An einem kühnen Oktobermorgen trat das Schiff unter Kapitän Königs Führung und mit fast derselben Mannschafft wie im Juni die zweite Reise an.

Die Ankunft der „Deutschland“ war der borthen Bevölkerung vorher nicht bekannt geworden. Die Einfahrt erfolgte am 2 Uhr nachts, als die Nachricht von der Ankunft des Schiffes sich am Morgen verbreitete.

Langsamer und langsam trat das Schiff, ohne daß die Öffentlichkeit eine Ahnung davon hatte, am 17. November mit follierer neuer Ladung in Begleitung zweier Schleppdampfer die Heimreise an.

Hinnerk, der Knecht.

267 Roman von Bruno Hagen.

Der Rat leuchtete. „So tut mir anständig leid, aber ich leide ein, wir müssen ihn in Untersuchungshaft nehmen.“

Er trat an Hinnerk heran und teilte ihm schonend seine Verhaftung mit. Dann führte der Gendarm den mit schwerem Verdacht Belasteten ins Spritzenhaus und schloß ihn dort ein.

Am nächsten Tage ging man an die Durchführung der inquisitorischen Trimmer des niedergedrungenen Dofes.

Der Rat leuchtete. „So tut mir anständig leid, aber ich leide ein, wir müssen ihn in Untersuchungshaft nehmen.“

Der Rat leuchtete. „So tut mir anständig leid, aber ich leide ein, wir müssen ihn in Untersuchungshaft nehmen.“

und daß es ihr gewesen sei, als hätte sie beim Schließen der Haustür seine Stimme im Wohnzimmer gehört.

Auf noch ein weiterer Hund wurde aus der Hofe zugee: ein Taschenmesser mit dolchartiger Klinge, das auf dem Fußboden lag.

Aber ein anderer Zeuge trat auf, das war der kleine Heinrich Semers, Gelses Sohn aus erster Ehe.

Der Rat leuchtete. „So tut mir anständig leid, aber ich leide ein, wir müssen ihn in Untersuchungshaft nehmen.“

war nicht ausgeschlossen, daß die Verlesene mit dem Leben davonkomme, so wenig wahrscheinlich ihr sonstiger Zustand das erheben ließ.

So blieb Hinnerk denn im Altkamer Unterwahrungsgewissnis und sollte möglichst noch im Herbst vor die Geschworenen gestellt werden.

Das war eine traurige Zeit für ihn und doch nicht nutzlos. Er kehrte in sich selbst ein und überdachte sein Leben.

Einen Trost hatte er in seiner Einsamkeit. Man hatte ihm gestattet, sich selbst zu beschäftigen.

Der Rat leuchtete. „So tut mir anständig leid, aber ich leide ein, wir müssen ihn in Untersuchungshaft nehmen.“

Mann seiner Besatzung, die sich im Aderhaufe bezaubert hatten, mit in die Tiefe rief. Als einziger wurde der Führer des Hochdampfers „Redar“.

Der Vorgang im Gegenstand einer noch nicht abgeschlossenen Untersuchung. Die „Deutschland“ kam mit ganz geringen Beschädigungen davon.

Mit starkem Westwind, der die Heimfahrt außerordentlich beschleunigte, erreichte die „Deutschland“ wohlbehalten am 9. Dezember die Nordsee.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am gleichen Tage, an dem sich im Reichstags Deutschland die Volkswirtschaft zu einer von aller Welt mit Spannung erwarteten Sitzung zusammenschloß.

Am gleichen Tage, an dem sich im Reichstags Deutschland die Volkswirtschaft zu einer von aller Welt mit Spannung erwarteten Sitzung zusammenschloß.

In weiten Kreisen der Bevölkerung, besonders unter den Frauen, scheint die irrliche Auffassung zu herrschen, daß das Kriegsamt Arbeitsstellen vermittelte.

Schweiz.

Die Antwort der deutschen Reichsregierung auf die Mitteilung des Bundesrates betreffend den Abtransport belgischer Arbeiter.

Belbe nicht. Aber was dann? Volkhardt billigte seines jenen Freundes Vorschlag, jetzt, da Gelse noch immer leidend war — ihr Kind war tot zur Welt gekommen — den Gedanken an eine Scheidung der Ehe hinauszuschieben.

Mit ernstem Vornehmen schieden die beiden Männer voneinander. Volkhardt nahm Gelses Grube an Liese Widmann mit.

Gudlich kam der Tag der Verhandlung. In dem großen Schwurgerichtssaal drängten sich die Zuhörer.

Der Rat leuchtete. „So tut mir anständig leid, aber ich leide ein, wir müssen ihn in Untersuchungshaft nehmen.“





## Am Ausguck.

### Neue deutsche Flugszene.

In der englischen Zeitschrift „Aeroplane“ wird mitgeteilt, daß die Deutschen in den letzten zwei Monaten überraschende Fortschritte für den Luftkampf gemacht hätten, und daß England schwer zu kämpfen habe, um sich dagegen zu halten. Deutschland hat eine kleine Anzahl von Typen kleiner Doppeldecker hergestellt, die besonders durch ihre Rotoren (Girarotoren) leiten. Eine dieser Maschinen heißt „Halberstadt“, die einen 240 Pferdekraft entwickelnden Benz-Motor hat. Dann gibt es den „Kleinen Zug“, den jemand, der ihn in der Luft sah, als „ein kleines fettes Biest mit einem ungeheuren Motor“ beschrieb. Ferner gibt es den deutschen „Spaten“, der wahrscheinlich nach dem französischen sogenannten „Spaten“ gebaut ist. Die Steigkraft dieser Maschine ist außerordentlich und erschreckend schnell, so daß die Deutschen sich auf einer Höhe von 17—20000 Fuß bewegen können, gegen 12—15000 Fuß englische Höchstleistung. Man behauptet, es befänden sich in England den Deutschen gleichwertige Modelle, die aber nicht benutzt würden.

### Norwegens Schifffahrt im Kriege.

Am 1. Juli 1915 betrug die Gesamtverdrängungsumme der norwegischen Handelsflotte 1146 809 000 Kronen (über 1 1/4 Milliarde Mark). Das bedeutet eine Verdreifung der Flotte seit Kriegsbeginn; dabei ist natürlich die Verdrängung erheblich höher als die Tonnage-Vermehrung. „Nord Veritas“ bezeichnet die Neubestellungen norwegischer Reeder seit Kriegsbeginn im Auslande auf 7—800 000 Tonnern Tragfähigkeit mit einem Wert von 900—400 Millionen Kronen (338—150 Millionen Mark). Von 1167 neugegründeten Aktiengesellschaften im Jahre 1915 mit zusammen 188 Millionen Kronen (201,5 Millionen Mark) waren 496 mit 139 Millionen Kronen (166,4 Millionen Mark) gezeichnetem Kapital Schiffbauunternehmungen. Gegen 1914 bedeutet das eine Erhöhung von etwa 400 %.

### Kreuzstraße bei den Engländern.

Einem aufsehenerregenden Artikel veröffentlicht der „London Sunday Chronicle“. Sein Herausgeber erhielt nämlich folgenden Brief, der den Anstoß zu dem Artikel gab: „Gehört Herr! Wägen Sie, daß eine der Westmännern in unserer Armee die Kreuzstraße ist? Sie wird angewandt, wenn ein Soldat seinen Gashelm verliert. Frau... hat soeben erfahren, daß ihr Sohn neben fünf anderen Soldaten ihre Gashelme auf dem Marsche verloren hatten. Sie wurden mit der Kreuzstraße bestraft. Es wurden sechs Hagen festrecht aufgestellt. Die sechs Soldaten wurden todahn zu Hals und Taille, an Händen und Füßen an die Mäher gebunden. Nach einer Stunde wurden sie vom Kreuze heruntergenommen, aber ein Soldat — der Sohn der genannten Frau — war tot. Er war ein Mann im Alter von 42 Jahren und hatte sich unmittelbar nach Kriegsbeginn im August 1914 freiwillig gemeldet und sollte sehr freizeichnen. Alle, die ihn kannten, schrieben ihn als einen gescheiten, geschäftstüchtigen und pflichttreuen Menschen, der die Freude und der Stolz seiner Familie war.“ Anfang November wurde der Fall im Unterhause besprochen, aber nicht verhandelt. Er scheint sich also tatsächlich ereignet zu haben.

## Von Nah und fern.

**Eine Kaiserspende für das Soldatenheim.** Der Kaiser hat dem Soldatenheim in Josen und seiner Witwenanstalt ein Geschenk von 10 000 Mark überweisen lassen. Durch diese hochherzige Gabe hat der Monarch nun einem seiner Hürden für unsere kühnen Soldaten einen neuen Anstoß verliehen. Bei der Gründung des Soldatenheims in Döberitz, dessen unsterbliche Gründung den Beifall des Allerhöchsten Herrn fand, beauftragte er den Obersten Hingelingsband bzw. dessen rühmlichen Vorstand mit der Errichtung von weiteren Soldatenheimen.

Ihrer späteren Vernehmung den Saal verlassen. Und nun wandte sich der Präsident dem Angeklagten zu.

Mar und deutlich schilberte Hinnerk die Vorgänge während des Brandes, wie er zur Brandstätte gekommen war, wie er ins Haus gekommen und das Kind hinausgeworfen und dann mit der ohnmächtigen Frau auf dem Arme den Ausgang zu gewinnen getrachtet habe.

„Sie lebten Ihr Leben auf Spiel?“ fragte ihn der Vorsitzende.

Hinnerk nickte schweigend mit dem Kopfe. Und Sie kamen von vornherein die Gefahr, in die Sie sich begaben? Lebten Sie nicht mit Ihrer Frau in Unfrieden?“

Diese Worte überzog Hinnerk weiches Gesicht. „Ja, Herr Präsident“, sagte er. Der Rechtsanwalt, der vor der Anklagebank an einem Tische saß, wandte sich nach zu ihm um und sprach mit ihm ein paar halblauten Worte.

Und nun fragte der Vorsitzende weiter: „Sollen Sie uns die Gründe des Zwistes mit Ihrer Frau erzählen?“

Hinnerk schüttelte verneinend den Kopf. „Wenn ich es nicht muß, dann möchte ich es nicht sagen.“

„Niemand kann Sie dazu zwingen“, sagte der Präsident ernst. „Aber vor Gericht gibt es kein besseres Verteidigungsmittel für den, der sich für ungeschuldig hält, als die Wahrheit, die volle Wahrheit. Ich frage Sie nochmals: Wollen Sie uns nicht lieber doch erzählen,

Es soll in Kryn (Döhrenben) ein Soldatenheim entstehen, das mit Genehmigung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg dessen Namen tragen soll.

**Prinz Heinrich XXI. Reuß j. L. gefallen.** Prinz Heinrich XXI. Reuß j. L., Leutnant in einem preussischen Kürassierregiment, hat am 20. November auf dem russischen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden. Der Prinz ist im Alter von 24 Jahren gefallen. Er war am 2. September 1892 in Gersbrunn als Sohn des 1910 verstorbenen Fürsten Heinrich XXIV. geboren.

Die Nobelpreise für 1915 und 1916 sollen auf Beschluß des Nobelkomitees nicht verteilt werden. Der Preis für 1915 wird dem Sonder-

Firma die Abnahme ab, strengte eine Klage gegen die holländische Firma an und lagerte, um sich ihre Rechte zu wahren, die Enten in einem Geisterhause ein. Der Besitzer des Geisterhauses konnte schließlich die Verantwortung für weitere Lagerung der verdorbenen Ware nicht mehr tragen. Er forderte daher die Verteilung auf, die Ware aus dem Geisterhause zu entfernen. Da diesem Verlangen nicht entsprochen wurde, wurden die Gerichte und die Behörden benachrichtigt. Das Dörfelderische Nahrungsmittelfirma beschlagnahmte die Enten, um einen Verkauf an das Publikum auf Umwegen zu verhindern, und ließ sie einer Vernichtungsanstalt zuführen, wobei das Fett der Enten technischen Zwecken erhalten blieb.

## Mackensens Donauübergang bei Svislov.

Generalstabmarschall v. Mackensens (x) beobachtet mit seinem Generalstabsoffizier den Übergang.



Der glückliche Donauübergang Mackensens mit seiner Armee über die Donau bei Svislov ist in seiner Kühnheit und Vornüchtheit eines seiner größten Heldentaten. Die vorbildlich blieben werden für alle Zeiten und Zeugnis ablegen von dem außerordentlichen Heldenmut unseres hervorragenden Heerführers. Alle Vorbereitungen waren in solcher Eile getroffen, wurden so im Geheimen aus-

geführt, daß der Feind vollkommen in Unkenntnis über unsere Verhalten blieb. Nur so konnte es gelingen, und als der Feind merkte, wo der Übergang stattfand war und eingeschickt wurde, war es bereits zu spät, er war nicht mehr in der Lage das Vorgehen der Deutschen und der uns Verbündeten zu hindern. Hiermit war seine Niederlage besiegelt.

Das Testament Kaiser Franz Josephs.

Aber das Testament Kaiser Franz Josephs wird aus München mitgeteilt: Der Kaiser hat verfügt, daß aus seinem Privatvermögen der Betrag von 60 Millionen Kronen bzw. die Zinsen dieses Betrages Kriegsverwundeten, Invaliden und Hinterlassenen Gefallener zugewendet werden. Die Mitteilung dieser großherzigen Spende wird allgemein gerühmt und Dankbarkeit erweckt. Außerdem wurde verfügt, daß die beiden Töchter des Kaisers Prinzessin Stefanie von Bayern und Erzherzogin Marie Valerie sowie die Enkelin des Kaisers Prinzessin Elisabeth Windischgrätz je 20 Millionen Kronen erhalten sollen. Der Rest von rund 10 Millionen Kronen ist für verschiedene Legate, wohlthätige Spenden usw. bestimmt.

**Englische Weinkäufer.** In der Daily Mail behauptet ein englischer Weinhandler darüber, daß immer noch den deutschen Weinen auf den Weinkäufern der Hotels freier Raum gewährt wird. Er rät, diesen deutschen Weinen einfach australische Namen zu geben.

**Angestrichener Explosionsausschlag in einer Munitionsfabrik.** In der Fabrik der Reina Chemical Co. in Fort Pitt der Pittsburg ereignete sich eine Explosion; drei Personen wurden getötet, eine Person wurde unter dem Verdacht der Mitschuld an dem Ausschlag verhaftet. Die Polizei sucht nach weiteren Mitschuldigen. Es wird berichtet, daß vor der Explosion in Fort Pitt alle Lichter ausgingen.

**Verdorbene Wildenten.** Eine Dörfelder Firma hatte in Holland einen Waggon, mit etwa 6000 Wildenten beladen. Derselbe traf in bereits verdorbenem Zustande in Dörfeld ein. Infolgedessen lebte die Dörfelder

firmen die Abnahme ab, strengte eine Klage gegen die holländische Firma an und lagerte, um sich ihre Rechte zu wahren, die Enten in einem Geisterhause ein. Der Besitzer des Geisterhauses konnte schließlich die Verantwortung für weitere Lagerung der verdorbenen Ware nicht mehr tragen. Er forderte daher die Verteilung auf, die Ware aus dem Geisterhause zu entfernen. Da diesem Verlangen nicht entsprochen wurde, wurden die Gerichte und die Behörden benachrichtigt. Das Dörfelderische Nahrungsmittelfirma beschlagnahmte die Enten, um einen Verkauf an das Publikum auf Umwegen zu verhindern, und ließ sie einer Vernichtungsanstalt zuführen, wobei das Fett der Enten technischen Zwecken erhalten blieb.

Das Testament Kaiser Franz Josephs.

Aber das Testament Kaiser Franz Josephs wird aus München mitgeteilt: Der Kaiser hat verfügt, daß aus seinem Privatvermögen der Betrag von 60 Millionen Kronen bzw. die Zinsen dieses Betrages Kriegsverwundeten, Invaliden und Hinterlassenen Gefallener zugewendet werden. Die Mitteilung dieser großherzigen Spende wird allgemein gerühmt und Dankbarkeit erweckt. Außerdem wurde verfügt, daß die beiden Töchter des Kaisers Prinzessin Stefanie von Bayern und Erzherzogin Marie Valerie sowie die Enkelin des Kaisers Prinzessin Elisabeth Windischgrätz je 20 Millionen Kronen erhalten sollen. Der Rest von rund 10 Millionen Kronen ist für verschiedene Legate, wohlthätige Spenden usw. bestimmt.

**Englische Weinkäufer.** In der Daily Mail behauptet ein englischer Weinhandler darüber, daß immer noch den deutschen Weinen auf den Weinkäufern der Hotels freier Raum gewährt wird. Er rät, diesen deutschen Weinen einfach australische Namen zu geben.

**Angestrichener Explosionsausschlag in einer Munitionsfabrik.** In der Fabrik der Reina Chemical Co. in Fort Pitt der Pittsburg ereignete sich eine Explosion; drei Personen wurden getötet, eine Person wurde unter dem Verdacht der Mitschuld an dem Ausschlag verhaftet. Die Polizei sucht nach weiteren Mitschuldigen. Es wird berichtet, daß vor der Explosion in Fort Pitt alle Lichter ausgingen.

**Verdorbene Wildenten.** Eine Dörfelder Firma hatte in Holland einen Waggon, mit etwa 6000 Wildenten beladen. Derselbe traf in bereits verdorbenem Zustande in Dörfeld ein. Infolgedessen lebte die Dörfelder

wiederholte der Vorsitzende. Sie sollen als Zeuge vernommen werden und haben den Eid zu leisten.“ Er belehrte ihn über die Heiligkeit des Eides und ließ ihn schwören.

Und dann begann Hans Nagenkauf auszusagen, breit und unerschrocken, wie er durchs Dorf gegangen und nichts Verdächtigendes bemerkt habe. Dann sei ihm eingefallen, daß die Frau Meyer gestorben sei und allein in ihrer Kammer liege. Gerade als er an jenem Dorfeinde gewiesen sei, habe er daran denken müssen. Und wie er hingekuckt habe, ob die Alte auch nicht in dem verfallenen Hause spule, da habe er eine dunkle Gestalt im Garten auf der Bank sitzen sehen. Einen donigen Schreden habe er bekommen. Ganz vorsichtig sei er heran geschlichen, immer das Ohr in der Hand, um im Notfall um Hilfe klopfen zu können. Und da sei es der Hinnerk gewesen, der da gesessenen habe.

Alle Köpfe im Zuschauerraum nickten sich zusammen, und ein allgemeines Aufschauen begann. Der Präsident gab Ruhe. Dann fragte er streng: „Das wollen Sie auf Ihren Eid nehmen?“

„Ja, Herr Präsident, das will ich.“

„Und Sie haben ihn ganz genau erkannt?“

„Hoho! Herr Präsident, können Sie mich Hinnerk Meyer kennen? Ich hab ihn auch erst gesehen wollen, damit er sich nicht einen heißen Nadeln halt in der Nacht. Dann hab ich mir aber gesagt: Laß ihn ein bißchen schlafen. Er wird wohl bei seiner toten Mutter sein wollen. Und schlafende Leute muß man nicht aufwecken. Und da ließ ich ihn liegen.“

„Ja, warum sagen Sie denn das jetzt erst, Mann?“ fuhr ihn der Vorsitzende an. „Das hätten Sie doch schon in der Voruntersuchung sagen sollen!“

„Ja, Herr Präsident, das mein ich auch. Aber da hat mich denn man keiner danach gefragt.“

Nach ein anderer Zeuge sagte zu Hinnerks Gunsten aus, der Krämer Kleinjohnann, der sich darauf besonnen hatte, daß Krißhan Widmann einige Zeit vor dem Brand ein dolchartiges Messer bei ihm gekauft hatte. Der Präsident ließ ihn das Messer beschreiben, das am Tatort gefunden worden war. Es hat es auch vom Feuer beschädigt war, erkannte es der Krämer doch als dasselbe oder doch als ein ganz gleiches, wie das bei ihm gekauft.

Als einer der letzten Zeugen trat der Arzt vor, der Frau Stefanie Meyer gleich nach der Brandnacht in Behandlung gehabt hatte. Er sagte aus, daß die Frau infolge des Wundfiebers phantasiert habe. Dabei habe sie wiederholt den Namen ihres Mannes genannt und ihn um Hilfe angefleht. Als der Arzt sie gefragt habe, wie ihr denn etwas tun wolle, habe sie angstvoll hervorgehoben: „Krißhan — Krißhan — er hat das Messer.“ Aber das seien Fieberreden ohne Beweiskraft gewesen. Später sei die Frau ganz still geworden und nach der Geburt des toten Kindes in völlige Stumpfheit verfallen. Aufschließend liege von männlicher Seite erbliche Belastung vor.

„Ja, Herr Präsident, das will ich.“

„Und Sie haben ihn ganz genau erkannt?“

„Hoho! Herr Präsident, können Sie mich Hinnerk Meyer kennen? Ich hab ihn auch erst gesehen wollen, damit er sich nicht einen heißen Nadeln halt in der Nacht. Dann hab ich mir aber gesagt: Laß ihn ein bißchen schlafen. Er wird wohl bei seiner toten Mutter sein wollen. Und schlafende Leute muß man nicht aufwecken. Und da ließ ich ihn liegen.“

Man glaubt, daß das ein Warnungssignal für die Beschwörer war, die Fabrik rechtzeitig zu verlassen.

## Volkswirtschaftliches.

**Kein Privatbezug ausländischer Lebensmittel.** In den neutralen Ländern, besonders Holland und Dänemark, hat sich seit Monaten ein Hunger entwickelt, der sich mit der Verlangung von Lebensmitteln in Dörfeldern an privaten Händlern in Deutschland befaßt. Besondere Interesse, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu unzulässiger Beachtung: Das deutsche Publikum kann nicht dringender genug darauf aufmerksam werden, sich auf diese Importationen einzulassen. Viele der Namen, die für diese Waren anbieten, sind einfach Schwindelgeschäfte. Sie verlangen von den Beschaffern die Einzahlung einer Anzahlung und lassen nichts mehr von sich hören. Aber selbst wenn die Waren richtig abgeliefert werden, kommen sie nicht in die Hände der Verbraucher, denn sofort es sich um zentralisierte Waren handelt (Butter, Eier, Fleisch, Margarine, Schmalz, Hülsenfrüchte, Getreide und Fleischwaren, Öle, Saft, Tee, Kakao, Kondensmilch usw.), müssen die mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften die aus dem Auslande kommenden Lebensmittel mit Beschlag belegen. Die Entschädigung, die der Verbraucher erhält, bleibt meist unter dem bezahlten sehr hohen Preise.

## Gerichtshalle.

**Wohum.** Vor der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde ein Prozeß verhandelt, in dem zur Sprache kam, daß ein Vermittler, der Angeklagte Joseph Damm aus Offen, in kurzer Zeit für 14 Millionen Mark Blockmarkt für eine Firma Zwanzenberg in Oos (Holland) vermittelt hat. Damm und der Kommerzienrat Johann Bollmer (Wohum) waren angeklagt, 400 Tausend Mark in verdorbenen Zustand in den Verkehr gebracht zu haben. Die Hauptanklagen ergaben, daß diese holländische Markt aus Schmalz, Kasein, Abfällen aller Art und giftig-geruchem Speck bestanden, fernerlich und schlecht gerochen habe, grau und schmierig, auch ungesund sein an Salzwasser gewaschen sei. Das Aussehen dieser „schönen“ Blockmarkt sei ekelhaft gewesen. Trotzdem sei sie an Schicksalserlöser in Belgien u. a. abgesetzt worden. Das Gericht urteilte auf 400 Mark gegen Bollmer und 1200 Mark gegen Damm, weil den Angeklagten der verdorbenen Zustand der Markt bekannt gewesen sei.

**Reizig.** Das Reichsgericht erwartet die Revision des Kaufmanns Steinbock, der vom Landgericht Berlin am 19. Mai wegen zahlreicher Verbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus, 15 000 Mark Geldstrafe und zeitweiliger Ehrverlust verurteilt worden war, ebenso die Revision der Staatsanwältin v. Noell wegen Weibliche zum Betrage.

**Säfel.** Wegen Lebensmittelverderbens verurteilt das Strafgericht die Kaufleute Jakob Pleblich aus Straßburg und Weisler zu 3000 und 1200 Mark Geldstrafe. Beide Händler hatten etwa 10 000 Rind Schweinefleisch durch Aetzmittel vermerkt.

## Vermischtes.

**Keine Nitternachtsjohne mehr.** Bei einer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der normwegischen Hotelbesitzer — so erzählt die „Münner Jg.“ — hatte das Handelsamt des Landes eine Umfrage bezüglich der Einmütigkeiten der Sommerzeit auf das Hotel- und Touristenleben ergeben lassen. Die meisten Anwesenden sprachen sich dahin aus, daß sie mehr Vorteile nach Nachteile von der neuen Einrichtung zu verzeichnen gehabt hätten. Nur einer, der Eigentümer eines größeren Hotels hoch im Norden, war anderer Meinung und sprach im folgenden bittere Klage aus: „Bei uns droben ist es rein zum Verfall gekommen. Der Wein anscheinend ist und verboten worden, der Bierausgang ist und verboten worden, und nun haben sie uns auch noch unsere Nitternachtsjohne genommen! Wir können doch keine Nitternachtsjohne machen, wenn wir keine haben. Das richtige Licht, das man als Nitternachtsjohne bezeichnet, hat sich früher um 12 Uhr nachts gezeigt, aber jetzt tritt es schon um 11 Uhr auf. Sie alle interessieren sich ja für nichts, was nördlich von Drontheim vorgeht, aber unsere kleinen Glanzpunkte, die Nitternachtsjohne, sollten Sie uns doch erhalten helfen!“

„Ja, warum sagen Sie denn das jetzt erst, Mann?“ fuhr ihn der Vorsitzende an. „Das hätten Sie doch schon in der Voruntersuchung sagen sollen!“

„Ja, Herr Präsident, das mein ich auch. Aber da hat mich denn man keiner danach gefragt.“

Nach ein anderer Zeuge sagte zu Hinnerks Gunsten aus, der Krämer Kleinjohnann, der sich darauf besonnen hatte, daß Krißhan Widmann einige Zeit vor dem Brand ein dolchartiges Messer bei ihm gekauft hatte. Der Präsident ließ ihn das Messer beschreiben, das am Tatort gefunden worden war. Es hat es auch vom Feuer beschädigt war, erkannte es der Krämer doch als dasselbe oder doch als ein ganz gleiches, wie das bei ihm gekauft.

Als einer der letzten Zeugen trat der Arzt vor, der Frau Stefanie Meyer gleich nach der Brandnacht in Behandlung gehabt hatte. Er sagte aus, daß die Frau infolge des Wundfiebers phantasiert habe. Dabei habe sie wiederholt den Namen ihres Mannes genannt und ihn um Hilfe angefleht. Als der Arzt sie gefragt habe, wie ihr denn etwas tun wolle, habe sie angstvoll hervorgehoben: „Krißhan — Krißhan — er hat das Messer.“ Aber das seien Fieberreden ohne Beweiskraft gewesen. Später sei die Frau ganz still geworden und nach der Geburt des toten Kindes in völlige Stumpfheit verfallen. Aufschließend liege von männlicher Seite erbliche Belastung vor.

„Ja, Herr Präsident, das will ich.“

„Und Sie haben ihn ganz genau erkannt?“

„Hoho! Herr Präsident, können Sie mich Hinnerk Meyer kennen? Ich hab ihn auch erst gesehen wollen, damit er sich nicht einen heißen Nadeln halt in der Nacht. Dann hab ich mir aber gesagt: Laß ihn ein bißchen schlafen. Er wird wohl bei seiner toten Mutter sein wollen. Und schlafende Leute muß man nicht aufwecken. Und da ließ ich ihn liegen.“

„Ja, warum sagen Sie denn das jetzt erst, Mann?“ fuhr ihn der Vorsitzende an. „Das hätten Sie doch schon in der Voruntersuchung sagen sollen!“

„Ja, Herr Präsident, das mein ich auch. Aber da hat mich denn man keiner danach gefragt.“

Nach ein anderer Zeuge sagte zu Hinnerks Gunsten aus, der Krämer Kleinjohnann, der sich darauf besonnen hatte, daß Krißhan Widmann einige Zeit vor dem Brand ein dolchartiges Messer bei ihm gekauft hatte. Der Präsident ließ ihn das Messer beschreiben, das am Tatort gefunden worden war. Es hat es auch vom Feuer beschädigt war, erkannte es der Krämer doch als dasselbe oder doch als ein ganz gleiches, wie das bei ihm gekauft.

Als einer der letzten Zeugen trat der Arzt vor, der Frau Stefanie Meyer gleich nach der Brandnacht in Behandlung gehabt hatte. Er sagte aus, daß die Frau infolge des Wundfiebers phantasiert habe. Dabei habe sie wiederholt den Namen ihres Mannes genannt und ihn um Hilfe angefleht. Als der Arzt sie gefragt habe, wie ihr denn etwas tun wolle, habe sie angstvoll hervorgehoben: „Krißhan — Krißhan — er hat das Messer.“ Aber das seien Fieberreden ohne Beweiskraft gewesen. Später sei die Frau ganz still geworden und nach der Geburt des toten Kindes in völlige Stumpfheit verfallen. Aufschließend liege von männlicher Seite erbliche Belastung vor.





## Obstbäume.

**Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse**  
in hochst., halbst., Zwergobst, feinst- und wagerecht, Schnurbaum, Spalier- und U-Formen.  
**Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren**  
hochst. und Sträucher, Rhubarber, grüster rosfarbener, Himbeeren, Quitten,  
**Wispeln, Haselnüsse** usw. empfiehlt in besten Sorten und würdiger Ware  
Preisliste frei.

Graf's Baumschulen, Lausa.

## Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

empfiehlt Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit  $3\frac{1}{2}\%$ . Die in den ersten 3 Wert-  
tagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll  
verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

## Neujahrs-Glückwünsch-Karten

der ersten Kriegszeit  
entsprechend entworfen.

Mit Namensdruck (3. Bsp. +  
Porto) in beliebiger Anzahl und  
in Packungen zu 10 Stück liefert  
schnell und billig

**Hermann Rühle**

Buchdruckerei  
Buchhandlung  
Ottendorf-Okrilla.

Photographische Platten

Photographische Papiere

sowie photographische Postkarten

empfehlen zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

**Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16.** 18 Karten-  
blätter mit 16 Nebentafeln aus Meyers Konversations-Lexikon. In  
Leinwand gebunden. . . . . 1 Mark 50 Pfennig

**Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache**  
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und  
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuauflage mit ver-  
mehrter Auflage. In Leinen gebunden. . . . . 2 Mark 50 Pfennig

**Fremdwort und Verdeutschung.** Ein Wörterbuch  
für den täglichen  
Gebrauch. Hrg. von Prof. Dr. Albert Zisch. In Leinen geb. 2 Mark

**Technischer Modellatlas.** 16 gelochte Blätter aus dem  
wichtigsten Gebiet der Ma-  
schinen- und Verkehrstechnik mit gemauertständlichen Erklärungen her-  
ausgegeben von Ingenieur Hans Wichter. Neue, weite Auflage.  
In Pappeband. . . . . 2 Mark

**Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.**  
Sechste Auflage. Umfaßt 100 000 Begriffe und Verweisungen auf 1412  
Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsblättern (davon 7 Farb-  
drucktafeln), 22 Haupt- und 40 Nebentafeln, 35 farbigen Texttafeln  
und 20 farbigen Übersichten. 2 Bände in halbleinwand gebunden. 22 Mark

## Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck  
empfiehlt  
Buchdruckerei H. Rühle

## Kochfrau.

Für die hier zu errichtende Volksschule wird eine

## Kochfrau

gesucht. Anmeldungen mit Angabe von Lohnansprüchen sind  
bis zum 15. Dezember d. J. beim hiesigen Gemeindeamt einzu-  
reichen, wofür auch die näheren Bedingungen zu erfahren  
sind.

Ottendorf-Okrilla, 9. Dezember 1916.

## Der Kriegshilfe-Ausschuß.

## Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste  
Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk 20.— an. Ferner  
**Volkswannen**

von Mk 13.— an empfiehlt  
Bernhard Hähner, Dresden-A., Nr. 449, Grosse Zwingersstrasse 13.  
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche

## Städtische Sparkasse zu Radeburg

Bez. Dresden

Geöffnet an allen Wochentagen.

Zinsfuß für Einlagen  $3\frac{1}{2}\%$ .

Bestellungen

auf  
**Zeitschriften**

aller Art

nimmt entgegen

H. Rühle, Gross-Okrilla.

**Kindergarderobe**  
Monatsschrift zur Selbsterziehung der  
Kinderkleidung und Kinderwäsche.  
Jede Ausgabe enthält 6 Gratis-Beilagen: 1. **Kinderschnitt**, 2. **Kinderschnitt**, 3. **Kinderschnitt**, 4. **Kinderschnitt**, 5. **Kinderschnitt**, 6. **Kinderschnitt**.  
Preis 25 Pf. (inkl. Porto)



**Kinderwagen: Sportwagen**

größte Auswahl der Residenz

Preisliste gratis und franko.

**Paul Schmidt, Dresden-A.**

Fernsprecher 4569

## Seifenpulver

ohne Marken

— Paket 55 Pfg. —

verkauft

Ernst Partsch,  
Reinoktilla.



## Christbaumschmuck!

Glasugeln, Baumspitzen, Gistau

Lametta, Lamettaranken

Künstl. unverbrennbarer Christ-

baumschnee „Tannenschmuck“

Gold und Silber, Lamettasterne

Wunderkerzen

Eiszimmer, Watte, Wattlefiguren

Gold- und Silberschaum

Lichtfüllen

Konfekt- und Nusshalter

empfiehlt

**Hermann Rühle,**  
Buchhandlung.

## Verpackungs-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und  
zum Verpacken von Flüssigkeiten aller  
Art empfiehlt

Herm. Rühle, Buchhandlung.

**PATENT-BÜRO**  
KRUEGER  
Beratung und Auskünfte persön-  
lich oder brieflich. Der leitende  
Patentingenieur Synd. H. Koch  
ist auch jetzt ständig anwesend.  
Seit 1901 bekannt u. empfohlen.  
Dresden-A., Schloßstraße 2.  
Patente, Muster, Zeichen  
Verwertung

## 3 Wohnhäuser

sind zu verkaufen.

Oberschutzmann Pöitzsch.





# Kriegsernährung und Volksgesundheit.

Der Leiter der Medizinalabteilung im Ministerium des Innern, Geheimrat Prof. Dr. Strömmer, äußerte in einer Rede...

Ein abschließendes Urteil über die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung während des von mehr als zwei Jahre dauernden Krieges kann noch nicht gegeben werden...

Nach die erheblichen Schwierigkeiten, die sich bei der Versorgung mit Milch ergeben, sind gesundheitlich nicht gleichgültig...

Es wird hoffentlich gelingen, für Kinder unter sechs Jahren bald reichliche Milchmengen verfügbar zu machen...

Der Mangel an Fleisch kann ertragen werden, wenn noch intensiver als bisher die Fische zur Ernährung herangezogen werden...

Nach der Mangel an Zucker ist zu befürchten, da er als Nahrungsmittel durch künstlichen Süßstoff nicht zu ersetzen ist...

Bedauerlich ist der seit einiger Zeit ausgeprochene Mangel an Röhre, der mit der geringeren Milchzeugung...

Ich zweifle nicht, daß wir durchhalten werden. Denn eine Zunahme irgend einer Art von Gefährungen ist bis jetzt nicht festzustellen...

Die Zahl der Geburten hat, wie zu erwarten, während des Krieges eine Abnahme erfahren; hoffentlich tritt nach dem Krieg wieder eine Zunahme ein...

Gebung unserer Volkskraft dringend wünschenswert wäre. Vielleicht wäre von einer gesteigerten Nervosität zu reden...

Bei einem Teile der Bevölkerung sind die Krankheiten gehiegen und haben ihn zu größeren Ausgaben verführt...

Nach die erheblichen Schwierigkeiten, die sich bei der Versorgung mit Milch ergeben, sind gesundheitlich nicht gleichgültig...

Es wird hoffentlich gelingen, für Kinder unter sechs Jahren bald reichliche Milchmengen verfügbar zu machen...

Der Mangel an Fleisch kann ertragen werden, wenn noch intensiver als bisher die Fische zur Ernährung herangezogen werden...

Nach der Mangel an Zucker ist zu befürchten, da er als Nahrungsmittel durch künstlichen Süßstoff nicht zu ersetzen ist...

Bedauerlich ist der seit einiger Zeit ausgeprochene Mangel an Röhre, der mit der geringeren Milchzeugung...

Ich zweifle nicht, daß wir durchhalten werden. Denn eine Zunahme irgend einer Art von Gefährungen ist bis jetzt nicht festzustellen...

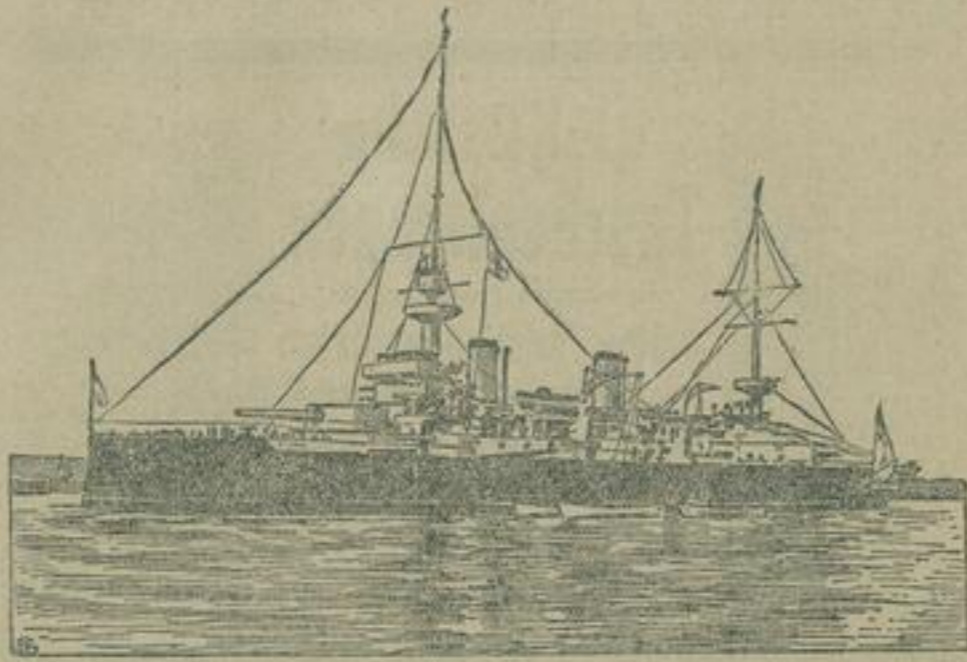
Die Zahl der Geburten hat, wie zu erwarten, während des Krieges eine Abnahme erfahren; hoffentlich tritt nach dem Krieg wieder eine Zunahme ein...

Die Zahl der Geburten hat, wie zu erwarten, während des Krieges eine Abnahme erfahren; hoffentlich tritt nach dem Krieg wieder eine Zunahme ein...

sonie deren 67 Jahre alte Mutter den Tod gesucht und gefunden. Die Lebensbilder waren seit längerer Zeit hochgradig vererbt und dürften die Tat auch in einem solchen Anfall ausgeführt haben.

Entwischte Einbrecher, die noch den Wärrer bestehlen. Im Gelängnis des Amtsgerichts Altdingheim im Taunus waren zwei bekannte eifrig tätige Einbrecher namens Wengen und Fritsch eingekerkert...

## Das französische Linienschiff „Suffren“.



Das Linienschiff „Suffren“ (12.700 Tonnen), das am 24. November nach dem Orient abgegangen war, ist nicht angekommen. Es wird für verloren gehalten...

Jedermann eine gewisse Sparsamkeit anlegt, sonst können wir nicht durchhalten. Wie groß die Sorge der Herrensverwaltung für die Gesundheit der Truppen ist...

ihres Handwerks ab, indem sie den Gelängniswärter noch um eine größere Partie Lebensmittel beschaffen. Die beiden sind entkommen.

Weitere Einschränkung des Lichtverbrauchs in Frankreich. Der Mangel an englischer Kohle auf dem Seehafen Rouen hat seine Wirkung sowohl in Paris wie auch in den großen Industriegebieten...

## Von Nah und fern.

Verlorene Lebensmittelkarten. Was der unergüchlichsten Kapitel in unserer Lebensmittelversorgung ist die verlorene Lebensmittelkarte...

Im Zumpfe den Tod gesucht. In einem Stumpfe bei Danau haben in der Nacht die Offiziere des kaiserlichen Regiments aus Danau...

Verstärkung einer französischen Fabrik. Eine Fabrik in Mergans bei Bordeaux, die Beschäftigten für Flugzeuge herstellte, wurde durch eine Explosion vollständig zerstört.

Kupfermangel in England. Der Munitionsmangel hat die Verwendung von Kupfer in allen Fabriken außer auf Grund von durch die Regierung genehmigten Verträgen verboten...

Volkswirtschaftliche. Speisefleisch und Mais. Der Kriegsausbruch hat die und heute wieder gegenwärtig der Getreideentwertung sein größtes Interesse zu und beschäftigt in dieser Hinsicht alle Köpfe...

30 Todeopfer bei der Explosion einer italienischen Munitionsfabrik. Die Mailänder Blätter melden, ereignete sich in der Provinz Alessandria in einer Munitionsfabrik eine Explosion...

Der Stoffbezugschein in Russland. Infolge der unruhigen getreidegen Situation in Russland wird im Laufe der nächsten Wochen im ganzen russischen Reich die Stoffkarte eingeführt...

## Volkswirtschaftliches.

Speisefleisch und Mais. Der Kriegsausbruch hat die und heute wieder gegenwärtig der Getreideentwertung sein größtes Interesse zu und beschäftigt in dieser Hinsicht alle Köpfe...

## Gerichtshalle.

Halle a. S. Der Schiffseigner Döpler sollte Roggen für das belgische Konsulat geladen; es stellte sich dann heraus, daß auf seinem Raub und auf dem seines Kameraden ein größeres Mandat vorhanden war...

## Hauswirtschaft.

Behälter für Küchenholz. Wenn die Küche am Nachmittag in den Ruhestand versetzt ist und nun Hausfrau und die Köchin mit vergnüglichen Stimmen das Bild friedlicher Ordnung ankern...

Eingekaufene Volkswachen kann man meistens durch Wachen in Heilungen mehr wiederherstellen. 1/2 Kilogramm Zellulosepulver löst man in 20 Liter sehr heißen Wasser...

nicht so vermerkt gewesen wäre, daß der Bauer gerade gestern oben sein Bett in der Scheune hatte aufhängen lassen...

Man gingen auch die letzten. Heute früh mußte man ohne Nachschlaf an die Arbeit, nur durch das Frühstück mit hellem Kopfe aufgemuntert...

Gegen neun Uhr kamen der Amtsrichter aus Müllin und ein Assessor aus Stahburg als Vertreter des Landrats. Sie trafen den Amtsrichter, einen benachbarten Domänenpächter...

Der kann es getan haben? Da kam eine von Rauch geschwärzte Gesicht von der Scheune her über den Hof...

Wer ist das? fragte der Assessor. Vermutlich der Brandstifter! räumte ihm der Amtsrichter zu...

Und liegen Ihr Bett in der Scheune aufhängen? Dünner belachte auch das. Der Amtsrichter sah ihn mit Juchzender...

Doppelhinter Meyer hat unter Umkleung seines Lebens seine Frau und deren Kind aus dem brennenden Hause gerettet.

Der Amtsgerichtsrat lächelte, ein wohlwollender Mann, der, besonders gegen Leute, die gesellschaftlich unter ihm standen, leicht freundlich war...

Der Bauer antwortete ihm nicht. Wo nicht? fuhr der Amtsgerichtsrat fort. Das tut mir leid...

Der Bauer antwortete ihm nicht. Wo nicht? fuhr der Amtsgerichtsrat fort. Das tut mir leid. Haben Sie gestern Abend Streit mit Ihrer Frau?

Der Bauer antwortete ihm nicht. Wo nicht? fuhr der Amtsgerichtsrat fort. Das tut mir leid. Haben Sie gestern Abend Streit mit Ihrer Frau?

Der Bauer antwortete ihm nicht. Wo nicht? fuhr der Amtsgerichtsrat fort. Das tut mir leid. Haben Sie gestern Abend Streit mit Ihrer Frau?

Der Bauer antwortete ihm nicht. Wo nicht? fuhr der Amtsgerichtsrat fort. Das tut mir leid. Haben Sie gestern Abend Streit mit Ihrer Frau?

Der Bauer antwortete ihm nicht. Wo nicht? fuhr der Amtsgerichtsrat fort. Das tut mir leid. Haben Sie gestern Abend Streit mit Ihrer Frau?

miene an. Sie meinten, da würden Sie ganz sicher sein, wenn der Hof abbrannte?

Das verheißt ich nicht, sagte Dünner. Ich konnte doch nicht wissen, daß ein Feuer auskommen würde.

Genau, das konnte allerdings nur einer wissen — der Brandstifter!

Dünner sah den Amtsrichter wie verheert an. Nun verhandelt er plötzlich den Zweck des Besuchs...

Der Amtsrichter sagte die Köchin, und der Amtsgerichtsrat lächelte machte eine lebhaftere Handbewegung...

Ein Wutschrei entrang sich Dünners Kehle. Für einen Räuber und Brandstifter halten Sie mich? Das ist schändlich!

Der Amtsrichter sah sich und sagte Sie auf Ihre Worte! unterbrach ihn der Assessor streng. Balle mir gar nicht ein!

Der Amtsrichter sah sich und sagte Sie auf Ihre Worte! unterbrach ihn der Assessor streng. Balle mir gar nicht ein!

Der Amtsrichter sah sich und sagte Sie auf Ihre Worte! unterbrach ihn der Assessor streng. Balle mir gar nicht ein!

Der Amtsgerichtsrat nickte, ihm wollte die Sache immer noch nicht recht in den Kopf. Sonderbar bleibt die Geschichte, daß ich will Ihnen von Herzen wünschen, daß sich alles zu Ihren Gunsten aufkläre...

Dünner sah ihn verduht an. Herr Rat, das will ich Ihnen sagen. Wir Bauern hierzulande sind dickköpfig und hörig...

Der Rat war ihm einen freundlichen Blick zu. Das ist brav gedacht. Sehen Sie, Herr Assessor, das ist niederdeutsche Bauernart...

Der Amtsrichter nickte energisch dazu, aber dann sagte er, indem er der Amtsgerichtsrat beiseitezog...

Der Rat war ihm einen freundlichen Blick zu. Das ist brav gedacht. Sehen Sie, Herr Assessor, das ist niederdeutsche Bauernart...

Der Amtsrichter nickte energisch dazu, aber dann sagte er, indem er der Amtsgerichtsrat beiseitezog...

Der Rat war ihm einen freundlichen Blick zu. Das ist brav gedacht. Sehen Sie, Herr Assessor, das ist niederdeutsche Bauernart...

Der Amtsrichter nickte energisch dazu, aber dann sagte er, indem er der Amtsgerichtsrat beiseitezog...





Empfehle heute  
**Fruchkuchen**  
 und  
**Tortenstücke**  
 in verschiedener Ausführung.  
**Schoko-Laden**  
 Martha Uhlig.

**Gesellschafts-Spiele**  
**Damenbretter**  
**Domino- u. Lottospiele**  
 Unterhaltungs-Spiele  
 in neuen Mustern und reichhaltiger Auswahl  
**Holz- u.**  
**Steinbaukasten**  
 Reichhaltige Auswahl in  
**Mundharmonikas**  
 von Koch, Weiß, Hohner u. and. Fabrikaten  
**Musikkreisel**

**Bertholds**  
 Haltbare! Abwaschbare! Unverwundliche!  
**Holz-Figuren**  
 als  
**Soldaten**  
 aller Truppengattungen zum Zusammenstellen  
 von Gefechten usw.

**Tiere aller Art**  
 zum Aufstellen von  
 Viehweiden, Bauer- u. Geflügelhöfen, Jagden  
 Menagerien

**Bleisoldaten**  
 in Karton in verschiedenen Arten  
**Kanonen**  
 in verschiedener Ausführung und Preislage  
 sowie

**Spielwaren aller Art**  
 empfiehlt zu billigsten Preisen

**Hermann Rühle**  
 Ottendorf-Okrilla.

**Unentbehrlicher Gebrauchsartikel**  
**Näh-Maschine „Stepperin“**

  
 D. R. G. M. Jedermann kann mit  
 dieser Näh-Maschine ohne besondere Vorkennt-  
 nisse arbeiten; zerrißenes Schuhwerk,  
 Fahrradmäntel, Hügel, Geschirre,  
 Pferde- und Wagenbeden etc. selbst  
 reparieren. Schöner Steppstich wie  
 mit Maschine. Zahlreiche Anerken-  
 nungen. Verpackt und postfrei mit  
 verschiedenen Nadeln **Mark 2.50**.  
 Nachnahme oder Voreinsendung durch  
**Max Jüder, Fürth i. B. 194**,  
 Theresienstraße 44.  
 Hochwillkommene Liebesgabe  
 für unsere Feldgrauen.

**Quittenbüsche**  
 veredelte großfrüchtige Sorten,  
**Haselnussbüsche**  
 beste Sorten,  
**Johannisbeerbüsche**  
 große rote Holländer empfiehlt  
**Grate's Baumschulen, Lausa.**

**Weihnachts-Album Nr. 1**

enthaltend 30 der beliebtesten Advents-,  
 Weihnachts-, Sylvester- u. Neujahrslieder  
 für 1 oder 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung,  
 ausserdem:  
 2 Kompositionen für Klavier zu 2 Händen,  
 1 Fantasie für Klavier zu 4 Händen,  
 1 Fantasie für 1 oder 2 Violinen mit Klavier.  
 Nr. 1-34 zus. in 1 Band, prachtl. Ausstattung, M. 1.25  
 Singstimme allein M. —.20  
 Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst  
 gegen vorherige Einsendung des Betrags postfreie Zusendung vom  
 Verlag von **P. J. Tonger, Cöln am Rhein.**

**Elektrische Taschenlampen**  
 in wirklich guter Qualität  
**prima Troekenbatterien**  
 von hervorragender Leuchtkraft  
 sowie  
 Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
 empfiehlt äusserst preiswert  
**Herm. Rühle,**  
 Ottendorf-Okrilla.



**Ohne Bezugsschein!**  
**Handarbeiten**

<b>Für Schlafzimmer</b> Bettwandschoner Nachttischdeckchen Ueberhandtücher Waschtischgarnituren Bettdecken-Halter	<b>Ganze Kücheneingarnituren</b> in großer Auswahl	<b>Sämtliche Handarbeits-Stoffe</b> Filet- und Tüll- Durchzugstoffe
<b>Für die Küche</b> Ueberhandtücher Küchensandschoner Topflappentaschen Lampenputztaschen Klammereschürzen und -Beutel Besenvorhänge Plättbrett-Hüllen Wäschekorbdecken Wasserleitungs- Schrankstreifen	<b>Für Wohnzimmer</b> Reizende Kissen, fertig und auch angefangen Patriotische Kissen Neue Mitteldeckchen Büffetdecken Serviertischdecken Bürstentaschen Zeitungs-Mappen Nadelkissen Kaffeewärmer Reise-Hüllen Tischdecken zum Aus- stiden Tischläufer	<b>Stiek-Garne</b> Zeilwolle Handschuhstrickgarne Canevas Glanz-Häkelgarne in allen Stärken
		<b>Sämtliche Handarbeiten</b> sind in großer Auswahl in fertig und vorgezeichnet am Lager.

**Alles ohne Bezugsschein!**  
 Minna  
**Ikenberg Warenhaus,**  
 Radeberg,  
 Dresdner Strasse 12, Ecke Schulstrasse.

Raufmännische u. gewerbliche  
**Drucksachen jed. Art**  
 liefert schnell, sauber und billig, in ein- und  
 mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von  
**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

**Christbäume!**

Bringt von Sonntag, den 17. Dezember  
 ab einen Bollen  
**Schöner Fichten**  
 möglichst billig zum Verkauf.  
**Franz Kluge,**  
 Markthalle.

**Mehrere Frauen**  
 zum Holzschlagen am Comthger Wege  
 für sofort gesucht.  
**Karl Leonhardt,**  
 Ottendorf-Okrilla,  
 Radeberger Straße.

  
**Die Kinder**  
 nehmen gern die wohl-  
 schmeckenden Wobert-  
 Tabletten, die sie vor den Fol-  
 gen der rauhen Bitterung  
 bewahren. Seit sieben  
 Jahren als wirksames Haus-  
 mittel anerkannt.  
 In allen Apotheken und Drogerien D. L.  
**Wobert**  
 TABLETTEN

**Puppen**

gekleidet und ungekleidet  
**Charakter-Puppen**  
 mit und ohne Haar in besonders  
 reichhaltiger Auswahl  
**Wurf-Puppen**  
 Puppenstuben - Püppchen  
**Kugelgelenk-Puppen**  
**Puppen-Köpfe**  
**Puppen-Arme**  
**Puppen-Strümpfe**  
**Puppen-Schuhe**  
**Wollpuppen**  
 u. Wolltiere  
 in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen

**Haarschmuck**  
 Vorschub- u. Nacken-Kämme  
 Nadeln, Pagen usw.  
 Broschen, Medallions, Anhänger  
 Armbänder, Halsketten, Fächer-  
 ketten, Kolliers, Schlipsnadeln,  
 Ringe, Manschetten-Knöpfe

empfehlen  
**Hermann Rühle**  
 Ottendorf-Okrilla.

